Vom ehemaligen Lieblingsbrunnen der Deggendorfer
Errichtung und Ende des Luitpoldbrunnens

Lutz-Dieter Behrendt

Am 14. Oktober 1906 wurde auf dem Luitpoldplatz der Stadt Deggendorf der Luitpoldbrunnen errichtet. Gut dreißig Jahre später verschwand er wieder sang- und klanglos. Viele Deggendorfer bedauerten das sehr, und es ist sicher nicht zufällig, dass man bei der Umgestaltung des Luitpoldplatzes im Jahre 2004 auch einen neuen Brunnen etwa an der gleichen Stelle des verschwundenen plante und die Anschlüsse dazu bereits verlegt hat. Damit sei gleich zu Beginn gesagt, dass der Luitpoldbrunnen nicht mit dem Marienbrunnen (Abb. 1) verwechselt werden darf. Das kam sogar in der Stadtverwaltung vor, die 1954 eine Vorlage zur *Instandsetzung des Luitpoldbrunnens* in den Verwaltungshauptausschuss einreichte, aber den Marienbrunnen meinte[1].

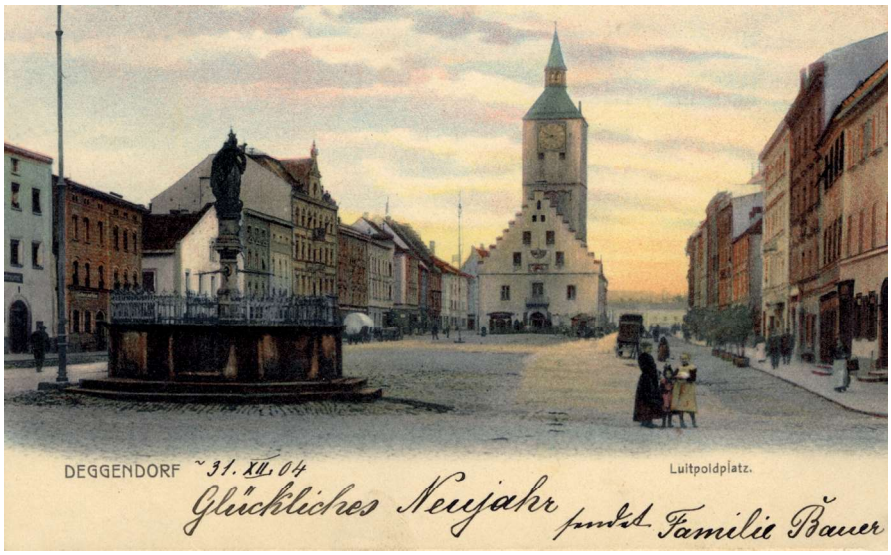


Abb. 1: Der Marienbrunnen auf dem Luitpoldplatz. Postkarte, Verlag A. Högn, Deggendorf, gelaufen 1904

Soll man sich überhaupt der Mühe unterziehen, über einen nicht mehr existierenden Brunnen einen ganzen Aufsatz zu schreiben? Ich meine schon, dass es angebracht ist, der Geschichte des Brunnens zu gedenken, zumal die Vorgänge um die Planung und Finanzierung dieser Stadtverschönerung viel über den Bürgersinn und die finanziellen Möglichkeiten der Stadt Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts, die Traditionspflege, das Alltagsleben, das Verhältnis zum Herrscherhaus, aber auch über den Umgang mit der Kunst und den Künstlern vermitteln.

Der Deggendorfer Veteranen- und Kriegerverein fordert einen Monumentalbrunnen

Die Vorgeschichte des Brunnens begann am 21. April 1894. An diesem Tage richtete der Vorstand des Deggendorfer Veteranen- und Kriegervereins unter seinem Vorsitzenden Georg Maiblüh ein Gesuch an den Stadtmagistrat, Mittel für die Errichtung eines Kriegerdenkmals zur Verfügung zu stellen[2]. In vielen Städten, heißt es in dem Schreiben, treffe man bereits Vorbereitungen zur würdigen Gestaltung des 25-jährigen Jubiläums des Frankfurter Friedens von 1871, der den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 beendete. *Deggendorf könnte die Erinnerung an die glänzenden Siege der Jahre 1870–71 kaum würdiger feiern, als durch Errichtung eines entsprechenden Kriegerdenkmales, wie deren schon seit langem an den meisten größeren Orten bestehen.* Der Verein schlug drei Alternativen für das Denkmal vor, dass nämlich

1. *die vor dem Rathause angebrachte Fontaine in einen monumentalen Brunnen umgestaltet werde, oder*
2. *die sich so prächtig entwickelnde Friedenseiche eine angemessene Umfriedung erhalte, eventuell*
3. *ein sonst geeignetes Denkmal errichtet werde.*

In der Bevölkerung, deren Stimmung man bereits erforscht habe, fände die erste Variante die größte Zustimmung. Der *schöne, frequente Platz* – Luitpoldplatz heißt er erst seit 1901 – würde sich dafür außerordentlich eignen. Der Verein verwies auch darauf, dass durch *Verwendung guten Steinmaterials aus der Umgebung und Übertragung der Durchführung womöglich an einheimische Meister* der Aufwand verhältnismäßig gering gehalten werden könne. Auch hoffte man bei einem Monumentalbrunnen auf *nennenswerte Zuschüsse*, eine Überlegung, die auch heute bei Investitionen in der Stadt immer eine Rolle spielt.

Es gäbe zwar die Gedenktafel für die Gefallenen von 1870/71 in der Himmelfahrtskirche – was der Verein voll Dankbarkeit anerkannte –, aber *in einer Zeit, die vielfach darauf ausgeht, auf die besseren Bevölkerungsklassen zersetzend zu wirken, die systematisch bestrebt ist, die Ehrfurcht vor Thron u. Altar zu untergraben, die vielfach eine Autorität der von Gott gesetzten Obrigkeit nicht mehr anerkennen will, kann nicht genug geschehen, um die Vaterlandsliebe der heranwachsenden Generation anzufachen und zu kräftigen, was offenbar am besten dadurch geschieht, daß das heranwachsende Geschlecht immer und immer wieder auf die großen Thaten der edelsten Söhne des Vaterlandes verwiesen wird.*

Der Stadtmagistrat befasste sich am 25. April nur kurz mit dem Gesuch und setzte die Beschlussfassung aus[3]. Der Ausschuss des Kriegervereins fand sich damit aber nicht ab und wiederholte am 14. Januar 1895 seinen Antrag[4]. Mit dem Verweis auf die Nachbarorte Plattling, Regen und Zwiesel, die bereits *großartige Veranstaltungen* für das Jubiläum träfen, hoffte man den Stadtmagistrat umstimmen zu können. Der Veteranen- und Kriegerverein, der auf seiner Generalversammlung am 30. Dezember 1894 *mit Einstimmigkeit und Begeisterung*

Abb. 2: Der Luitpold- oder Trunabrunnen in Traunstein, der 1940 abgerissen wurde (aus: Traunstein. Streifzug durch eine liebenswerte Stadt, Traunstein 1998, 18)

die Errichtung eines Monumentalbrunnens gefordert hatte, wollte die Stadt auch nicht besonders belasten, denn er war der Überzeugung, *daß bei Ausführung des angeregten Projektes auch Deggendorf wie andere Städte aus dem Prinzregenten-Fonds namhafte Zuschüsse erhalten werde.*

Jetzt zog der rechtskundige Bürgermeister Johann Nepomuk Kinskofer beim Stadtmagistrat Traunstein Erkundungen über das Verfahren bei der Errichtung des dortigen Luitpoldbrunnens ein. Er war 1894 eingeweiht worden und erinnerte übrigens auf den ersten Blick sehr an den späteren Luitpoldbrunnen in Deggendorf (Abb. 2). Traunsteins rechtskundiger Bürgermeister sandte Prospekte und andere Unterlagen über das Brunnenprojekt zur Einsichtnahme nach Deggendorf[5]. Die Erfahrungen Traunsteins waren für den ständig klammen Stadtmagistrat nicht sehr tröstlich. Traunstein hatte zwar 16 500 Mark Staatszuschuss aus dem Prinzregentenfonds zur Pflege und Förderung der Kunst erhalten, und zwar 16 000 M zur Erbauung des Brunnens und 500 M für die Prämierung des Siegers im ausgeschriebenen Wettbewerb. 10 000 M musste die Stadt jedoch selbst aufbringen. Zudem hatte Traunstein volle fünfzehn Jahre mit immer neuen Petitionen um die Zuschüsse ringen müssen und dann drei Jahre zur Ausführung gebraucht.

Der Deggendorfer Stadtmagistrat, der dem Ansinnen des Veteranen- und Kriegervereins mit Sympathie gegenüberstand, aber kein Geld für diese Pläne besaß,

beschloss auf Anraten Kinskofers am 7. März 1895 deshalb, *vorerst* von der Errichtung eines Monumentalbrunnens abzusehen, solange die städtischen Gelder für unaufschiebbare, der gedeihlichen Entwicklung der Stadt dienende Aufgaben in Anspruch genommen werden mussten. Genannt wurde dabei in erster Linie *die Erbauung eines neuen, den modernen Anforderungen der Hygiene entsprechenden Schulhauses und die Neuorganisation des Schulwesens*. Weitere wichtige Fragen waren die *Korrektur des Straßenpflasters,* die *Einführung neuer anderer Beleuchtungsarten* und die *Straßenöffnung*. Für die Durchführung dieser Maßnahmen werde in nächster Zeit *die ganze Finanzkraft der Stadt* gebraucht. Der Stadtmagistrat würde dieser Frage aber wieder nähertreten, *wenn das vom Steinmetzmeister Andreas Kilger auszuarbeitende Projekt ohne Verbindlichkeit für die Stadtgemeinde* und *ohne allzu große Opfer durchgeführt, oder wenn einmal ein sehr erheblicher Staatszuschuß erhofft werden kann*[6]. Das heißt also, Steinmetzmeister Kilger, der sich wohl auch einen Auftrag beim Brunnenbau erhoffte, plante einen Entwurf für den Brunnen, von dem aber nicht bekannt ist, ob er wirklich angefertigt wurde.

Der Friedensdenkmal-Verein ringt um die Bereitstellung der Mittel für den Brunnen

Doch die Befürworter eines Monumentalbrunnens, zu denen auch viele Magistratsräte gehörten, ließen nicht locker. Im Jubiläumsjahr 1896 gründeten sie einen *Friedensdenkmal-Verein behufs Erbauung eines Monumental-Brunnens* (Abb. 3). Ziel des Vereins war die Sammlung von Geldern für die Schaffung eines Monumentalbrunnens als Kriegerdenkmal. Mitglied konnte *Jedermann werden, welcher einen monatlichen, jährlichen oder einmaligen Beitrag leistet, dessen Höhe ganz im Ermessen des Einzelnen liegt.* Der am 10. Mai beschlossene Aufruf[7] begann, dem Zeitgeist des Kaiserreiches entsprechend und in einem gewissen Widerspruch zum Begriff *Friedensdenkmal*, ziemlich martialisch, ja chauvinistisch: *Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen, seitdem Deutschlands tapfere Söhne den welschen Erbfeind besiegt, seitdem die heißen Kämpfe der Deutschen gegen die Franzosen durch den Frieden zu Frankfurt a. M. ihren endgiltigen Abschluß gefunden haben. Mit Blut und Eisen war die Einigung der deutschen Stämme herbeigeführt, das Sehnen begeisterter Patrioten ward erfüllt: ein mächtiges Reich erstand.* Mit Bezug auf die allerorten stattgefundenen Jubiläumsfeierlichkeiten hieß es weiter: *Doch die Zeiten und Menschen sind vergänglich; aber Erz und Stein überdauern Generationen.* Deshalb müsse ein Denkmal errichtet werden, *um der Mit- und Nachwelt zu bezeugen, daß es das Gottvertrauen und der Heldenmuth der edelsten Söhne des Vaterlandes, daß es Hingebung, Opferfreudigkeit, Bürgertugend, unverbrüchliche Treue zum angestammten Herrscherhause waren, die jene unvergleichlichen Siege erstritten, für die Tausende ihr Leben auf dem Felde der Ehre verloren.* Zu den 75 Unterzeichnern des Aufrufes gehörte alles, was Rang und Namen in Deggendorf hatte. Die Unterschriften von Bürgermeister Kinskofer und allen Magistratsräten (Georg Bauer, Anton Graf, Georg Haller, Andreas Högn, Anton Krauth,

Friedrich Ritzinger, Josef Sell, Anton Volkert und Karl Wiedemann) sowie den Gemeindebevollmächtigten (Xaver Friedl u. a.) belegten, dass die Vereinsgründung die Billigung des Magistrats hatte, weil das als einziger Weg angesehen wurde, die notwendigen finanziellen Mittel für den Denkmalsbau auftreiben zu können. Als weitere Unterzeichner seien genannt Präparandenhauptlehrer a. D. Johann Evangelist Altmannsperger und sein Nachfolger Ferdinand Stadler, die Rechtsanwälte Konrad Brandl, Karl Halm, Heinrich Plötz und Karl Schamberger, Landgerichtspräsident Franz Riedl, Landgerichtsdirektor Anton Klingseisen, Landgerichtsrat Melchior Hemmrich, Staatsanwalt Anton Rebholz, Notar Josef Huber, Bauamtmann Julius Hensel, Cafetier Franz Xaver Mitterwallner, Fabrikdirektor Müller, Seifensieder Alois Wolferseder, die Kaufleute Fruth, Kürzl, Max Loibl, Mathias Schwaighofer, David Steigenberger und Alois Stinglwagner, die Brauereibesitzer Cajetan und Josef von Kiesling, Ludwig Sesselsberger und Weber, Gastwirt Johann Baptist Kroiß, Redakteur Johann Nothhaft, Direktorialverweser der Kreisirrenanstalt Dr. Karl Link, die Ärzte Dr. Alfred Mayerhofer und Landgerichtsarzt Dr. Josef Rauscher, Bezirksamtmann Emanuel Ritter Lenk von Dietersburg, Baumeister Franz Xaver Raith, der Hauptmann der Landwehr Max Vanoni. Vorsitzender des Friedensdenkmal-Vereins wurde der Bäckermeister Georg Maiblüh, Schriftführer war der Lehrer Josef Buchner, zum Kassier wurde Andreas Kilger gewählt. Ausschussmitglieder waren Karl Wiedemann, der Papierwarenhändler Eduard Schabmayr, Alois Stinglwagner und Max Graßl.

Das Denkmal sollte sowohl die Siege gegen die Franzosen verherrlichen als auch die Segnungen des Friedens feiern. Diese Doppelfunktion tauchte im Schriftwechsel der folgenden Jahre immer wieder auf. Im Mai 1900 wurde von einem *monumentalen Brunnen* gesprochen, *an dem kriegerische Embleme, Inschriften* vorgesehen waren[8]. Im Februar 1901 schrieb der Verein von der beabsichtigten Errichtung eines *würdigen Krieger- bzw. Friedensdenkmals*[9].

Nach vier Jahren, im April 1900, zählte der Verein 216 Mitglieder und besaß ein Barvermögen von 2457,70 M. Die städtischen Gremien gaben jährlich einen Zuschuss von 120 M. Da aber 20 000 – 25 000 M für ein Denkmal erforderlich waren und man mindestens ein Drittel der Summe, also 7000 – 8000 M angesammelt haben musste, um beim Kultusministerium erfolgreich petitionieren zu können, stellte der Verein am 22. April 1900 den Antrag, *die angesammelten Zinsen aus den seinerzeit vom Staate den Distrikten zugewiesenen Erübrigungen für den Friedensdenkmalverein (zu) bewilligen*. Das sei umso notwendiger, als auch in Passau vor kurzem ein Denkmalsverein gebildet worden sei, dem zahlreiche angesehene Bürger und sogar der Bischof Michael von Rampf angehörten. Der Deggendorfer Verein befürchtete, *daß Passau alles in Bewegung setzen werde, um vom Ministerium einen Zuschuß zu erlangen.* Deggendorf müsse bemüht sein, *nichts zu versäumen und sich nicht den Rang ablaufen zu lassen*[10].

Der Magistrat, der inzwischen den Bau der Knabenschule und die Errichtung der Elektrischen Zentrale unter Dach und Fach hatte, betrachtete jetzt *die Gewährung eines angemessenen Zuschusses* zum Brunnendenkmal als eine *Ehren-*

Aufruf.

Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen, seitdem Deutschlands tapfere Söhne den welschen Erbfeind besiegt, seitdem die heißen, blutigen Kämpfe der Deutschen gegen die Franzosen durch den Frieden zu Frankfurt a. M. ihren endgiltigen Abschluß gefunden haben. Mit Blut und Eisen ward die Einigung der deutschen Stämme herbeigeführt, das Sehnen begeisterter Patrioten ward erfüllt: ein mächtiges Reich erstand.

Rauschende Feste, in denen die alte Siegesfreude mit wahrhaft stürmischer Begeisterung neu aufloderte, wurden im vorigen Jahre zur Erinnerung an die Heldenthaten der deutschen Truppen allenthalben gefeiert und das mit Recht. Doch die Zeiten und Menschen sind vergänglich; aber Erz und Stein überdauern Generationen.

Gar oft schon wurde der Wunsch laut, es möge auch unsere schöne Stadt ein **Denkmal** an jene große Zeit besitzen, wie solche bereits an vielen kleineren Orten bestehen; allein die lokalen Verhältnisse gestatteten es bisher nicht, dieser Frage ernstlich näher zu treten.

Die fünfundzwanzigjährige Gedenkfeier des glorreichen Friedensschlusses kann jedoch der Veteranen- und Krieger-Verein Deggendorf nicht vorübergehen lassen, ohne jene Angelegenheit kräftig in die Hand zu nehmen. Deshalb setzte er sich mit hochangesehenen, einflußreichen Personen in Verbindung, und es wurde beschlossen, zur Erreichung dieses erhabenen Zieles einen

Friedensdenkmal-Verein

behufs Erbauung eines Monumental-Brunnens

zu gründen.

Mitglied dieses Vereines kann Jedermann werden, welcher einen monatlichen, jährlichen oder einmaligen Beitrag leistet, dessen Höhe ganz im Ermessen des Einzelnen liegt.

Einwohner Deggendorf's! In einer Zeit, die vielfach darnach angethan ist, auf die verschiedenen Bevölkerungsschichten zersetzend zu wirken, in der nicht selten die Ehrfurcht vor Thron und Altar zu untergraben gesucht wird, die zum Theil die von Gott gesetzte Obrigkeit nicht mehr anerkennen will, kann nicht genug geschehen, um der Mit- und Nachwelt zu bezeugen, daß es das Gottvertrauen und der Heldenmuth der edelsten Söhne des Vaterlandes, daß es Hingebung, Opferfreudigkeit, Bürgertugend, unverbrüchliche Treue zum angestammten Herrscherhause waren, die jene unvergleichlichen Siege erstritten, für die Tausende ihr Leben auf dem Felde der Ehre verloren.

Helfen Sie ein Werk fördern, würdig dem Vaterlande, würdig der Bedeutung und dem Ansehen unserer Stadt! Wirke jeder in seinem Kreise zum Besten des Ganzen, so wird mit vereinten Kräften eine Schöpfung erstehen, die unseren Helden ein Zeichen des Dankes, den nachfolgenden Geschlechtern aber ein Beweis sein soll von dem patriotischen Denken und Fühlen ihrer Vorgänger!

In Treue fest!

Deggendorf, am 10. Mai 1896.

Der Ausschuß des Veteranen- & Krieger-Vereins Deggendorf

Maibläh, I. Vorstand;
Murkbauer, II. Vorstand;
C. Aschenbrenner, Schriftführer;
Hochleitner, Kassier;
J. Buchner, Dachs, Faltner, Gratzl, Kroiß Josef, Weber Jakob, Weber Josef, Wühr.

Altmannsperger, k. Präparanden-Hauptlehrer a. D.
von Bar, k. Lieutenant a. D.
Bauer Gg., Bäckermeister und Magistratsrath;
Birkl, Kaufmann und Gemeindebevollmächtigter;
Justizrath Brandl, k. Advokat und Rechtsanwalt;
Cineder, Privatier und Gemeindebevollmächtigter;
Feßler, Liqueurfabrikant und Gemeindebevollmächtigter;
Friedl Fav. jun., Kaufmann u. Gem.-Bevollmächtigter;
Fruth, Kaufmann;
Graf, Zinngießer und Magistratsrath
Haller, Bierbrauereibesitzer und Magistratsrath;
Halm, k. Advokat und Rechtsanwalt;
Heim, Buchhalter;
Hemmrich, k. Landgerichtsrath;
Hensel, k. Bauamtmann;
Hermann, k. Lieutenant a. D.;
Högn, Buchbinder, Landrath und Magistratsrath;
Hochfellner, k. Postverwalter;
Hock, k. Rentamtmann;
Huber, k. Notar;
v. Kiesling Cajetan, Bierbrauereibes. u. Gem.-Bev.;
v. Kiesling Jos., Bierbrauereibesitzer;
Kinskofer, rechtsk. Bürgermeister;
Klingseisen, k. Landgerichts-Direktor.
Knitl, Buchhändler und Gemeindebevollmächtigter;
Krauth, Kaufmann und Magistratsrath;
Kroiß Joh. Bapt., Gastwirth;
Kürzl, Kaufmann;
von Lenk, k. Bezirksamtmann;
Link, Direktorialverweser der Kreis-Irrenanstalt;
Lipp, Bäckermeister und 2. Vorstand des Gem.-Kolleg.;
Löffl, Apothekenbes. und 1. Vorstand des Gem.-Kolleg.;
Loibl, Kaufmann;
Maier, k. Oberexpeditor und Stationsvorstand;
Dr. Mayerhofer, prakt. Arzt u. Assistenzarzt d. Ref.;
Mitterwallner Emil, Cafetier;
Müller, Fabrikdirektor;
Neumayer, Bierbrauereibesitzer u. Gem.-Bev.;
Nothhaft, Redakteur;
Justizrath Plötz, k. Advokat und Rechtsanwalt;
Raith, Baumeister;
Dr. Rauscher, k. Medizinalrath und Landgerichtsarzt;
Rebholz, k. l. Staatsanwalt;
Reithmayer, Schneidermeister und Gem.-Bev.;
Rethbauer, Kunstmühlbesitzer und Gem.-Bev.;
Riedl, k. Landgerichts-Präsident;
Ritzinger, Kaufmann und Magistratsrath;
Schäfer, k. Brandversich.-Inspektor und Reserve-Offizier;
Schamberger, k. Advokat und Rechtsanwalt;
Schneider Adalbert, Spänglermeister;
Schwaighofer Mathias, Kaufmann;
Sell, Apothekenbesitzer und Magistratsrath;
Sesselsberger Ludwig, Bierbrauereibesitzer;
Stadler, k. Präparanden-Hauptlehrer;
Steigenberger, Kaufmann;
Stinglwagner, Kaufmann;
Vanoni, k. Hauptmann der Landwehr;
Volkert, Gasthofbesitzer und Magistratsrath;
Weber, Bierbrauereibesitzer;
Wiedemann, Lebzelter und Magistratsrath;
Wimmer, k. Obersekretär;
Wolferseder, Seifensieder;
Zimmermann, Reallehrer.

Abb. 3: Aufruf des Friedensdenkmal-Vereins vom 10. Mai 1896

schuld der Stadtgemeinde, zumal *auch in kleineren Ortschaften solche Denkmäler zum Angedenken an eine große Zeit unter Opfern der Gemeinden geschaffen wurden.* Der Magistrat stand also auch im Vergleich zu den Nachbarstädten und -gemeinden im Zugzwang. Die vom Denkmalsverein angesprochenen Zuweisungen an die Stadt zur beliebigen Verwendung waren nach dem Finanzgesetz vom 26. Mai 1892 in Höhe von 22 000 M erfolgt. Die auf dieses Kapital angesammelten Zinsen von jährlich 3,5 Prozent betrugen inzwischen 6400 M, die der Magistrat zur Verfügung stellen wollte[11]. Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten, das diesem Beschluss zustimmen musste, reduzierte den Zuschuss auf 3400 M. Die restlichen 3000 M sollten der zu errichtenden Pensionskasse für städtische Beamte und Bedienstete zugewiesen werden[12].

Der Magistrat beharrte jedoch auf dem ursprünglichen Beschluss, weil den Bestrebungen des Friedensdenkmal-Vereins mit 3400 M nicht gedient sei. Es bliebe eine nicht gedeckte Summe von 6000 M, zu deren Sammlung noch viele Jahre nötig wären. Viele andere Orte, insbesondere Passau, würden Deggendorf in bezug auf Staatszuschüsse zuvorkommen. Im Übrigen könne auch mit 3000 M kein ausreichendes Startvermögen für den Pensionsfonds gebildet werden[13].

Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten, das nun erneut über die Frage beraten musste, lieferte jetzt eine ausführliche Begründung seines eigenen Beschlusses. An dem Briefwechsel zwischen Stadtmagistrat und dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten wurde sichtbar, wie die Existenz zweier in etwa gleichberechtigter Gemeindegremien, die auch in einer gewissen Rivalität zueinander standen, einerseits Entscheidungen verzögerte, andererseits aber auch zum tieferen Durchdenken der zu lösenden Probleme anhielt. Das Gemeindekollegium blieb dabei, dass beide Aufgaben – Unterstützung des Friedensdenkmal-Vereins und Bildung des Pensionsfonds – gleichrangige Aufgaben seien, deren Meisterung Deggendorf gleichermaßen zu Ansehen verhelfen würde. Sicher würde man Deggendorf um einen Kunstbrunnen beneiden. *Andererseits aber kann es gar nichts Erhabeneres geben und gewissermaßen befriedigend wirken,* wenn die Bediensteten der Stadt sich an einer Pensionskasse *erfreuen können, um welche sie ihre Collegen der Nachbarstädte und darüber hinaus beneiden müßten*. Mit der von ihnen vorgeschlagenen Lösung sei der Verwirklichung beider Aufgaben bestens gedient. Die vom Stadtmagistrat genannte Deckungslücke von 6000 M für das Denkmal sei in kurzer Zeit auszufüllen durch Mitgliedsbeiträge des Vereins, Verzinsung des Vereinskapitals und jährliche Zuführungen aus Zinserträgen der Stadt in Höhe von 1000 bis 1500 M. Wenn man an die lange Zeit denke, die Traunstein bis zur Gewährung des Staatszuschusses warten musste, hätte man die notwendigen Gelder für den Eigenanteil sicher zusammen. Mit Mehrheit stimmte das Kollegium dem Magistratsbeschluss nunmehr unter der Bedingung zu, dass ohne Erhöhung der Gemeindeumlage im Etat ab 1901 für mehrere Jahre ein jährlicher Zuschuss von 1500 M in die Pensionskasse fließe, was ja sogar eine bessere Finanzierung des Fonds als eine Einmalzahlung von 3000 M bedeutete[14]. Damit konnten im Juli 1900 die 6400 M an den Friedensdenkmal-Verein übergeben werden[15].

Einige Monate später verfügte der Verein bereits über ein Barvermögen von 10 000 M und konnte deshalb den Stadtmagistrat bitten, den Förderantrag beim zuständigen Ministerium einzureichen[16]. Die städtischen Kollegien nahmen jetzt die weitere Behandlung der Denkmalserrichtung *als städtische Angelegenheit* in die Hand.

Antrag des Magistrats an die Regierung um die Gewährung von Zuschüssen

Am 10. Oktober 1901 stellte Bürgermeister Kinskofer den Antrag an das königliche Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten auf einen Zuschuss und begründete ihn ausführlich. Mit dem geplanten Brunnen sollte *durch Anbringen gewisser Figuren, Embleme und durch Inschriften die Erinnerung an die glorreiche Zeit des deutsch-französischen Krieges wach gerufen und lebendig erhalten werden.* Eine weitere Inschrift sollte bekunden, dass der Brunnen unter der Regentschaft Luitpolds entstanden war. Der Brunnen sollte nach den Vorstellungen des Stadtmagistrats genau in der Mitte des Luitpoldplatzes zwischen Rathaus und Grabkirche im Schnittpunkt von Veilchen- und Arachauergasse (der heutigen Bräugasse) stehen.

Der Platz *von besonderer Schönheit und Ausdehnung* würde durch den Brunnen eine *hervorragende Verschönerung* erfahren. *Gerade die Schönheit des Platzes erfordert es aber, daß nur ein wahres Kunstwerk in Frage kommt.* Dafür reichten aber die vorhandenen Mittel noch nicht. Kinskofer bat deshalb namens der Stadt um einen *ergiebigen Zuschuß* aus dem Fonds zur Förderung und Pflege der Kunst, *wie ihn ja auch seinerzeit Traunstein erhielt.* Er betonte, alles Notwendige bezüglich der Platzfrage, Gestaltung des Monumentes und dessen Ausführung zu veranlassen und erklärte *schon jetzt unsere Bereitwilligkeit, uns allen Anordnungen höchster Stelle genau zu fügen*[17].

In Beantwortung des Gesuchs forderte die Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, zuerst einen Situationsplan und einige fotografische Aufnahmen des Luitpoldplatzes. Diese wurden im Auftrag der Stadt vom Hoffotografen Oskar Weidauer angefertigt, was sich wegen ungünstiger Lichtverhältnisse – es war immerhin schon Herbst und trüber November – wiederholt verzögerte[18]. Baumeister Raith zeichnete den Situationsplan (Abb. 4)[19]. Darauf war zu sehen, dass es bereits zwei Brunnen auf dem Luitpoldplatz gab, einen alten Korbbrunnen in Höhe Lateinischer Schulgasse und Rosengasse, also den Marienbrunnen, und einen zweiten, einen Springbrunnen mit Eisengitter vor dem Rathaus (Abb. 5). Kinskofer sprach aber nur über den zweiten, der *weder schön ist noch historisches Interesse in Anspruch nimmt*. Er war reparaturbedürftig und sollte beim Bau des neuen Brunnens aufgelassen werden, was dann mit Magistratsbeschluss vom 21. März 1906 auch geschah[20]. Mit den angeforderten Unterlagen reichte der Stadtmagistrat zugleich das Gesuch zur Benennung des Marktplatzes oder mittleren Stadtplatzes als Luitpoldplatz ein[21]. Man hoffte damit, die Befürwortung des Zuschusses für den Luitpoldbrunnen günstig beeinflussen zu können.

Über ein Jahr dauerte es, bis das Ministerium am 6. April 1903 einen Zuschuss

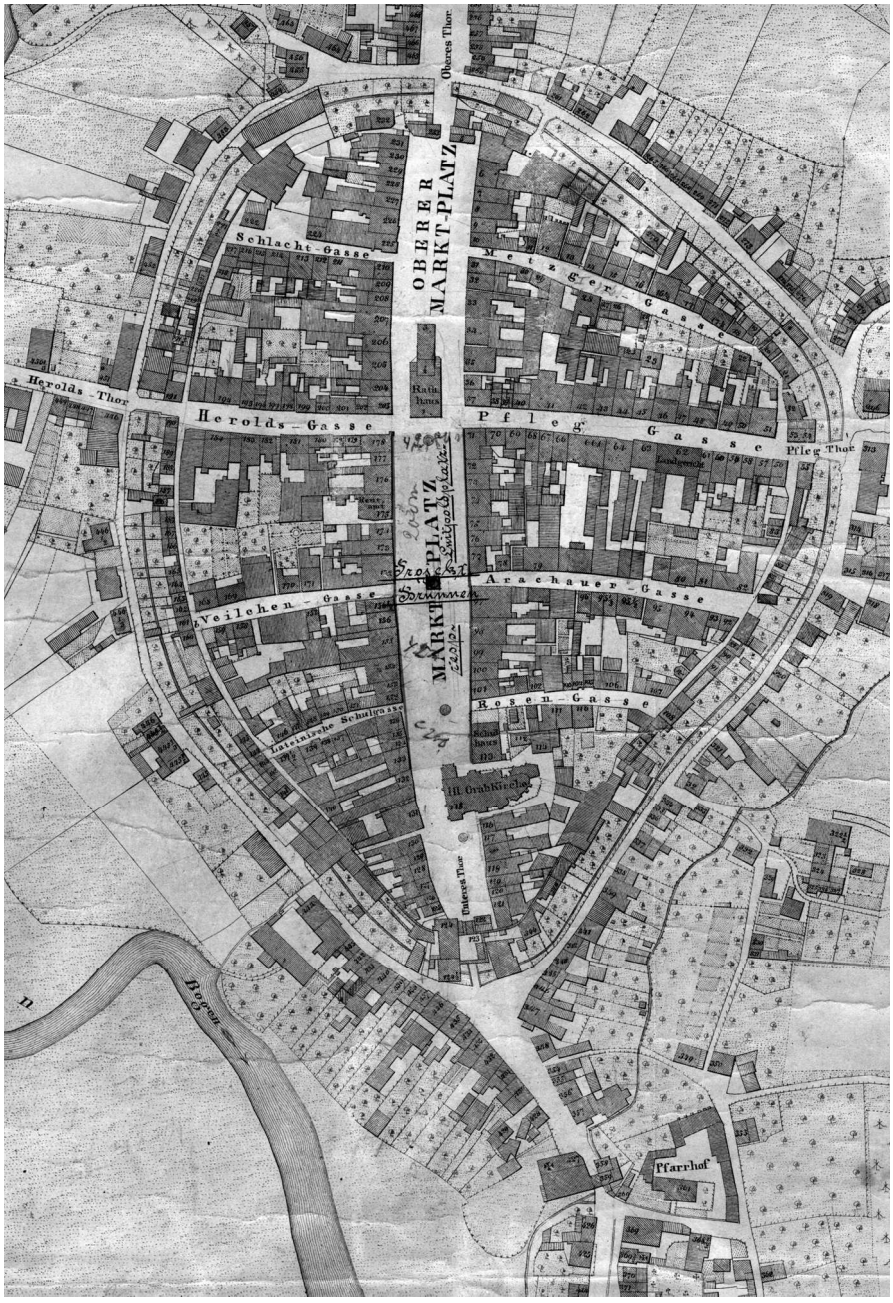


Abb. 4: Stadtplan mit Markierung des geplanten Standortes des Brunnens, 1901

Abb. 5: Der Vorgänger des Luitpoldbrunnnens vor dem Rathaus. Postkarte, Verlag A. Högn, Deggendorf, gelaufen 1900

von 16 500 M aus den budgetmäßigen Mitteln zur Förderung und Pflege der Kunst in Aussicht stellte[22]. Sofort trafen bei der Stadt die unterschiedlichsten Angebote für die Lieferung des Materials ein. Die Firma Friedrich Funk aus München pries ihre Kunststeine in den höchsten Tönen als fast allen Natursteinen überlegen an[23]. Ernst Baumgart aus Berlin, Generalvertreter der Tiroler Marmor- & Porphyr-Gesellschaft Fritz Zeller & Co., warb für den Laaser Marmor als Material für den Brunnen[24]. Kunstzeitschriften baten darum, das Preisausschreiben für den Monumentalbrunnen in ihrem Blatt zu bringen[25].

Wettbewerb zur Brunnengestaltung

Aber erst am 18. Mai 1903 trafen die Bedingungen des Ministeriums, die an die Zuschussgewährung geknüpft waren, in Deggendorf ein. Im Einzelnen beinhalteten sie[26].

1. Die Kosten für den Brunnen wurden auf 25 000 M festgesetzt, wovon 15 000 als Fördermittel gewährt wurden. Die übrigen 10 000 M, ferner die Kosten des Fundamentbaus einschließlich des Rüstganges sowie die Kosten der Zu- und Ableitung des Wassers waren aus lokalen Mitteln zu bestreiten. Der fertige Brunnen ging in das Eigentum der Stadt über und war dementsprechend von ihr zu unterhalten.
2. Zur Bestimmung des mit der Ausführung zu betrauenden Künstlers musste ein Wettbewerb mit sechs Monaten Laufzeit unter den in Bayern lebenden

Künstlern ausgeschrieben werden. Den Künstlern sollte dabei große Freiheit gelassen werden. Es durfte lediglich vermerkt werden, dass die Stadtgemeinde mit dem Brunnen sowohl eine Erinnerung an den Krieg 1870/71 als auch an die Regierungszeit des Prinzregenten Luitpold wachhalten wollte. Die Summe von 25 000 M war als Maximalsumme zu nennen, über die hinaus den ausführenden Künstlern keine Entschädigung gewährt werde. Aus ihr waren auch Fracht- und Aufstellungskosten zu bestreiten.

3. Die Anordnung des Brunnens auf dem Platz und die mögliche Entfernung des alten Korbbrunnens waren endgültig vom Preisgericht zu entscheiden.
4. Als Preise der Konkurrenz wurden ausgesetzt als erster Preis die Ausführung des Denkmals, 900 M für den zweiten und 600 M für den dritten Preis, aber mit der Einschränkung, dass der erste Preis nicht in jedem Falle vergeben werde und die übrigen Preise zwischen mehreren Bewerbern aufgeteilt werden könnten.
5. Die Gesamtsumme der Geldpreise von 1500 M wurde vom Staat bezahlt.
6. Die beteiligten Künstler hatten plastische Modelle im Maßstab 1 : 5, versehen mit einem Motto, und einen verschlossenen Umschlag, in dem ihr Name enthalten war, im Studiengebäude des neuen Nationalmuseums zu München einzureichen. Es war ferner eine Fotografie des Modells mit Angabe des zu verwendenden Materials abzugeben.
7. Die Preisjury setzte sich aus fünf durch die Staatsregierung ernannten künstlerischen Mitgliedern und zwei Vertretern der städtischen Kollegien von Deggendorf zusammen. Die Preisrichter sollten sich vor der Preisvergabe mit den örtlichen Begebenheiten in Deggendorf genau vertraut machen.
8. Die endgültige Entscheidung über die Preisverleihung behielt sich die Staatsregierung vor. Sie war zudem *befugt, an dem mit dem ersten Preis bedachten Projekte Abänderungen zu verlangen und oder für die Art der Ausführung Bedingungen zu stellen.*

Wenn der Magistrat und das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten diesen Bedingungen zustimmten – das geschah in einer gemeinsamen Sitzung am 4. Juni[27] – hatten sie die Ausschreibung anzufertigen, aber zuvörderst dem Ministerium *zur Einsicht und etwaigen Erinnerung* vorzulegen. In dieser Sitzung wurde auch die Bezeichnung als *Luitpoldbrunnen, gestiftet zur Erinnerung an die segensreiche Regierung Seiner Kgl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold und zum Gedächtnis an die ruhmvolle Zeit der Jahre 1870/71 von der Stadtgemeinde Deggendorf in Verbindung mit dem Friedensdenkmalverein* festgelegt. Das sollte nach Auffassung des Magistrats auch die Aufschrift auf dem Brunnen sein, wobei diese jedoch letztlich durch Entscheidung des Ministeriums festgelegt wurde[28].

Als Hilfe für die Ausschreibung des Wettbewerbs hatte das Ministerium das von ihm gebilligte *Konkurrenz-Ausschreiben für die Errichtung eines Wittelsbacher Brunnendenkmals auf dem Residenzplatz in Passau* als Muster beigefügt[29]. Die Deggendorfer Ausschreibung folgte dieser ministeriellen Vorlage mit Ausnahme der speziellen Deggendorfer Einzelheiten wortgetreu, wie ein

Vergleich beider Ausschreibungen belegt[30]. In Erstfassung erst am 7. August vorliegend, wurde die Ausschreibung nach Genehmigung durch das Ministerium mit dem Datum 30. Oktober Anfang November 1903 in den *Münchner Neuesten Nachrichten* und in der *Augsburger Abendzeitung*, aber auch in der Zeitschrift des Bayerischen Kunstgewerbe-Vereins *Kunst und Handwerk* veröffentlicht[31].

Die Verzögerung hing damit zusammen, dass die Wasserzuführung für den Brunnen anfangs noch unklar war. Die städtischen Gremien strebten die Einbeziehung des Tiefbrunnens der Elektrischen Zentrale in die Wasserversorgung des Brunnens an, wodurch 4 bis 5 Liter pro Sekunde zur Verfügung gestanden hätten[32]. Da das Wasser dieses Brunnens aber nicht in die städtische Wasserleitung eingespeist werden durfte, wie Gutachten der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel in München und des königlich-bayrischen Wasserversorgungsbüros ergeben hatten, musste man sich in der Ausschreibung mit einem Liter pro Sekunde begnügen, räumte zugleich aber die Möglichkeit eines größeren Wasserzulaufes vorübergehend und zu besonderen Anlässen ein[33]. Die Stadt wollte einen weiteren Tiefbrunnen bohren und dessen Wasser durch ein Pumpwerk in das Hochreservoir der Wasserleitung befördern. Dadurch hoffte sie, bereits bei der Einweihung des Brunnens eine größere Wassermenge bereitstellen zu können.

Der zweite Grund für die späte Veröffentlichung der Wettbewerbsausschreibung war, dass die Zustimmung zur Namensgebung *Luitpoldbrunnen* erst eingeholt werden musste, dieser Name aber nach Auffassung der städtischen Kollegien unbedingt in der Ausschreibung erscheinen sollte. Der Antrag ging allerdings erst am 17. August nach München[34]. Am 20. Oktober wurde ihm entsprochen[35].

Da erste Pressemeldungen über den geplanten Brunnen in Deggendorf bereits erschienen waren, bewarben sich noch vor der Veröffentlichung der Wettbewerbsausschreibung die ersten Künstler aus ganz Deutschland bei der Stadt. Jeder legte eine Referenzliste von bereits gestalteten Denkmälern oder Brunnen vor. Der erste war am 22. Mai der Bildhauer Rupert Schmid aus Berg bei Landshut, der in Egg bei Deggendorf geboren war und gern den Brunnen für seine Heimatstadt machen wollte. Nach eigener Aussage hatte er die Akademie in München absolviert, seit 23 Jahren öffentliche Monumente in Nordamerika, aber auch in München und Augsburg ausgeführt[36]. Als weitere Beispiele seien der Bildhauer Max Meissner aus Berlin-Friedenau[37] und der Architekt Stahlberg aus Dresden genannt[38]. Max Heilmaier, der später mit den Arbeiten beauftragt wurde, hatte erst relativ spät, am 22. Dezember 1903, sein Interesse bekundet und um Zusendung des Situationsplans gebeten[39].

Als Mitglieder des Preisgerichts benannte das Staatsministerium den Bildhauer und Akademieprofessor Wilhelm Ritter von Rümann, den Bildhauer und Professor der Kunstgewerbeschule Heinrich Wadere, den Architekten und Professor an der Technischen Hochschule Heinrich Freiherr von Schmidt, den städtischen Baurat Hans Gräßel und den Maler und Akademieprofessor Rudolf Ritter von Seitz[40]. An die Stelle von Schmidt trat der Architekt und Professor der Kunstgewerbeschule Leonhard Romeis[41]. Deggendorf entsandte in diese

nur aus Münchnern bestehende Preisjury den rechtskundigen Bürgermeister Kinskofer und den 1. Vorstand des Gemeindekollegiums, den Kaufmann Xaver Friedl junior[42].

Am 17. Mai 1904 trafen die künstlerischen Mitglieder des Preisgerichts mit Oberregierungsrat Freiherrn von der Heyde als Vorsitzendem in Deggendorf ein, um den Platz für das Denkmal in Augenschein zu nehmen. Da von der Heyde vor einigen Jahren schon einmal in Deggendorf im Hotel Drei Mohren übernachtet hatte und mit seiner Unterkunft sehr zufrieden war, bat er den Bürgermeister, dort wieder Zimmer für die Herren der Kommission zu bestellen. Vertraulich teilte er Kinskofer mit, dass seiner Auffassung nach die Konkurrenz *nur mäßig ausgefallen* sei. Ihm scheine *es sehr fraglich, ob von den eingelaufenen Entwürfen überhaupt eins zur Ausführung begutachtet* wird[43]. Auf einer Sitzung des Preisgerichts am 20. Mai wurde einstimmig entschieden, dass sich kein eingereichter Entwurf zur Ausführung eigne und auch keiner zur Auszeichnung mit einem zweiten oder dritten Preis würdig sei. Das Geld dafür wurde deshalb zusammengelegt und die Summe von 1500 M zu gleichen Teilen unter die Urheber der fünf besten Entwürfe aufgeteilt. Diese Preisträger waren Professor Ernst Pfeifer, der Bildhauer Ludwig Dasio, der Bildhauer Ulfert Janssen und der Architekt Paul Thiersch gemeinsam, Karl Baur sowie die Bildhauer Oskar Sattler und Emil Wagner[44]. Trotz der großen Beteiligung – 70 Bildhauer, aber auch Architekten und Kunstgewerbler, bis auf geringe Ausnahmen alle aus München, hatten sich die Ausschreibungsunterlagen schicken lassen – endete dieser Wettbewerb mit einem Fiasko. Das Preisgericht leitete deshalb eine neue Konkurrenz mit etwas veränderten Bedingungen ein. Der Standort des Brunnens sollte näher an das Rathaus rücken. Das Brunnendenkmal sollte höher werden, allerdings sechs Meter nicht wesentlich übertreffen. Vier Künstler, und zwar die Münchner Bildhauer Hermann Hahn, Anton Pruska, Hugo Kaufmann und Max Heilmaier, wurden direkt zur Teilnahme aufgefordert. Ihnen wurde eine Entschädigung von 400 M für ihre Arbeit in Aussicht gestellt. Auch die fünf Honorierten des ersten Durchgangs wurden zur Teilnahme wieder eingeladen. Sie sollten jedoch kein weiteres Honorar bekommen. Von den Ausgewählten lehnten Pruska, Pfeifer und Dasio von vornherein eine Beteiligung ab. Von den übrigen gingen lediglich vier Modelle ein[45]. Der zweite Durchgang des Wettbewerbs war also kaum erfolgreicher als der erste.

Auftrag für den Münchener Bildhauer Max Heilmaier

Bei der Auswertung der eingereichten Entwürfe fand wiederum keiner die Billigung des Preisgerichts. Das Modell von Kaufmann wurde beispielsweise als nicht viel besser als in der ersten Runde eingeschätzt, was sowohl die Brunnenfigur als auch die architektonische Lösung der Säulenbasis betraf[46]. Auch Heilmaiers zweiter Entwurf wurde von den strengen Juroren abgelehnt. Das Preisgericht befand, *daß die krönende Figur in der jetzigen Ausführung nicht besser geworden sei. Der zu dünne Säulenaufbau gefällt dem Preisgericht ebenso wenig wie beim ursprünglichen Entwurfe.* Dennoch wurde Heilmaier für würdig er-

achtet, die Ausführung des Brunnens zu übernehmen, aber nicht mit seinem eigenen Entwurf, sondern nach einer zeichnerischen Skizze des Jurymitglieds Rudolf von Seitz, der eigentlich kein Bildhauer, sondern Maler war[47].

Heilmaier nahm den Auftrag an und teilte dem Stadtmagistrat mit, dass er im Laufe des Jahres 1906 den Brunnen fertig stellen wolle[48]. Wer war dieser Bildhauer? 1869 in Isen geboren, studierte er nach einer Bildhauerlehre an der Kunstakademie in München. Bereits 1895 erhielt er nach einem Wettbewerb den Zuschlag für sein erstes Denkmal, das Friedensdenkmal in München, das 1896–99 errichtet wurde. 1902–06 modellierte er die zwölf Apostel in der Pfarrkirche zu Wasserburg. Ein Jahr nach seiner Arbeit für Deggendorf wurde er Professor für figürliches Modellieren an der Kunstgewerbeschule in Nürnberg. Spätere nennenswerte Arbeiten von Heilmaier waren die Orgelempore der Pfarrkirche in Neumarkt/Oberpfalz, Plastiken am Friedhof in Meran, der Marienaltar im Dom von Metz, die vier Evangelisten in Bechhofen bei Ansbach und das Kriegserinnerungsdenkmal in der Heilig-Geist-Kirche zu Nürnberg. 1923 starb Heilmaier in München[49].

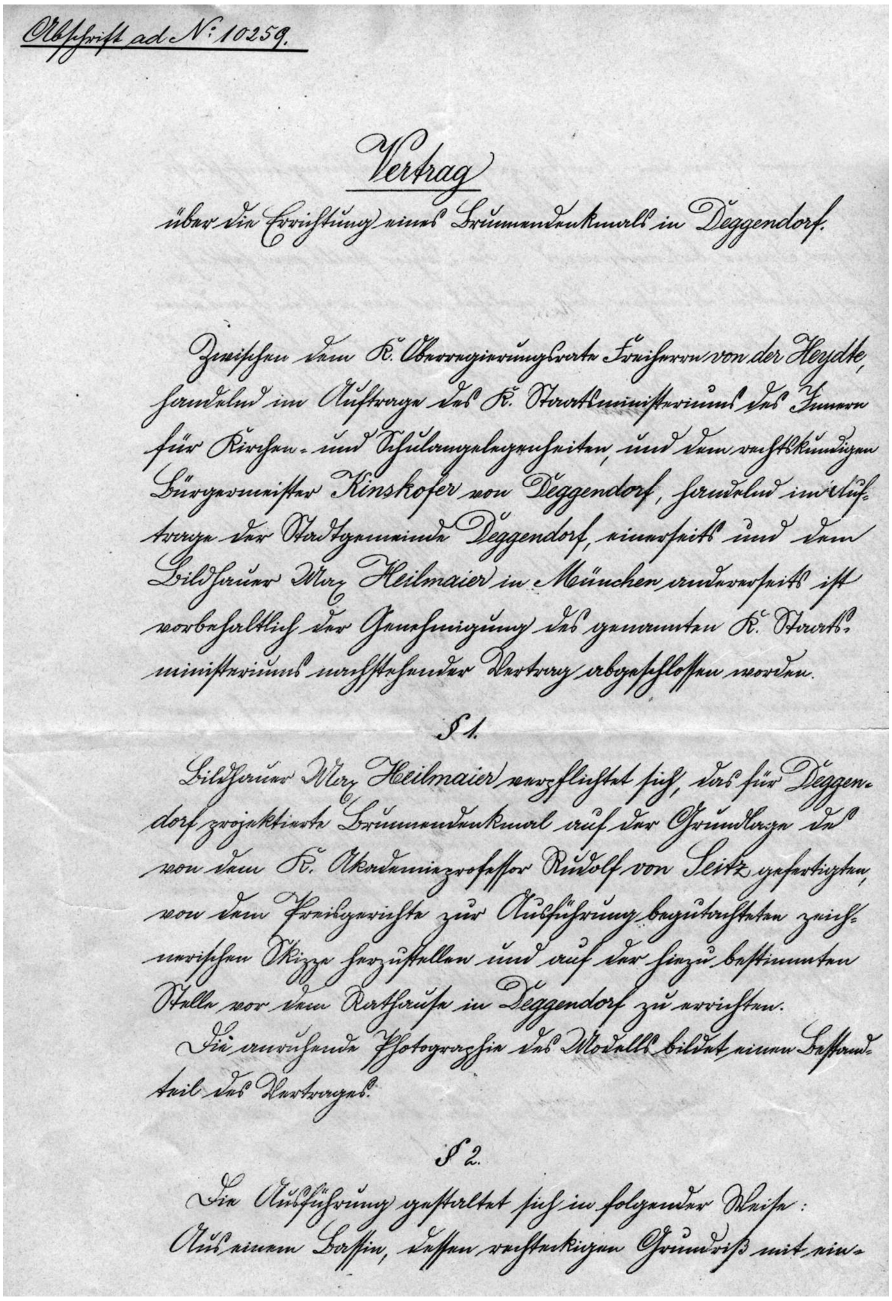
Am 11. April 1905 wurde zwischen dem Oberregierungsrat Freiherrn von der Heyde im Auftrage des Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten und dem rechtskundigen Bürgermeister Kinskofer einerseits und Heilmaier andererseits der Vertrag über die Errichtung des Brunnendenkmals abgeschlossen (Abb. 6)[50]. Der Brunnen wurde darin detailliert beschrieben:

Aus einem Bassin, dessen rechteckigen Grundriß mit eingebogenen Ecken eine kräftig profilierte Brüstung umschließt, erhebt sich ein stattlicher Aufbau, welcher von einer weiblichen Figur bekrönt wird. Die Figur stellt ein festlich geschmücktes Mädchen dar, welches in der rechten Hand einen Zweig hält und sich mit der linken Hand auf einen Schild stützt, der das Wappen von Deggendorf zeigt.

Der Aufbau selbst zerfällt in zwei Teile. Der untere rechteckige Sockel mit kräftigen Profilen trägt ein wasserspeiendes Pferd, welches in einen Fischschwanz endigt. Den Rücken des Pferdes umfaßt ein Sattel, auf welchem eine Säule steht, die die Figur trägt. Zu beiden Seiten des Unterbaus laden Lisenen (pfeilerartige Mauerstreifen) *aus, die sich mit dem Sattel verbinden und mittragen. Die Lisenen sind durch zwei wasserspeiende Löwenköpfe verziert.*

Eine Fotografie des Modells war Bestandteil des Vertrages (Abb. 7). Die Maße des Wasserbassins wurden auf 6,80 mal 5 m festgelegt, mit den Stufen maß der Brunnen 7,75 mal 6 m. Die Wassertiefe betrug etwa 75 cm. Die Gesamthöhe des Brunnens vom Niveau der Straße aus wurde mit 6,57 m angegeben. Die Figur hatte eine etwa lebensgroße Höhe von 1,82 m.

Während die Stadt laut Vertrag die Kosten für das Fundament, die Zu- und Ableitung des Wassers sowie für den Rüstgang übernahm, blieben Heilmaier sämtliche Ausgaben für die Ausführung und Aufstellung des Brunnens einschließlich des Transports aller Teile. Er verpflichtete sich, den Brunnen spätestens bis zum 1. Oktober 1906 zur Enthüllung fertig zu stellen. Für seine Leistungen sollte er 25 000 M bekommen, 15 000 vom Staat und 10 000 von der Stadtgemeinde. Die


Abschrift ad N: 10259.

Vertrag

über die Errichtung eines Brunnendenkmals in Deggendorf.

Zwischen dem K. Oberregierungsrate Freiherrn von der Heydte, handelnd im Auftrage des K. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, und dem rechtskundigen Bürgermeister Kinskofer von Deggendorf, handelnd im Auftrage der Stadtgemeinde Deggendorf, einerseits und dem Bildhauer Max Heilmaier in München, andererseits ist vorbehaltlich der Genehmigung des genannten K. Staatsministeriums nachstehender Vertrag abgeschlossen worden.

§ 1.

Bildhauer Max Heilmaier verpflichtet sich, das für Deggendorf projektierte Brunnendenkmal auf der Grundlage der von dem K. Akademieprofessor Rudolf von Seitz gefertigten, von dem Preisgerichte zur Ausführung begutachteten zeichnerischen Skizze herzustellen und auf der hierzu bestimmten Stelle vor dem Rathause in Deggendorf zu errichten.

Die anruhende Photographie des Modells bildet einen Bestandteil des Vertrages.

§ 2.

Die Ausführung gestaltet sich in folgender Weise: Aus einem Becken, dessen achteckiger Grundriß mit ein-

Abb. 6: Vertrag mit Heilmaier über die Errichtung des Luitpoldbrunnens, 13. Mai 1905

Abb. 7: Fotografie des Brunnenmodells als Postkarte, Verlag A. Högn, Deggendorf, gelaufen 1906

Zahlung war entsprechend des Abschlusses der einzelnen Arbeitsschritte in Raten vereinbart, so 4000 M nach Vertragsabschluss, 3000 M nach Fertigstellung des Modells der Figur, je 4000 M nach Fertigstellung des Modells für das Pferd bzw. nach Abschluss der Steinmetzarbeiten und schließlich nach Enthüllung des Denkmals der Restbetrag von 10 000 M, den die Stadt zu entrichten hatte. Da der Friedensdenkmal-Verein am 1. Juli 1906 auf zwei Sparkasseneinlagen über 11 600,25 M verfügte, konnte er den städtischen Anteil tragen[51].

Auseinandersetzungen um Material und Aufstellung des Brunnens

Als der Brunnenbau in die entscheidende Phase trat, waren natürlich Deggendorfer Firmen bestrebt, an den Arbeiten beteiligt zu sein. Besonders der Steinhändler Andreas Kilger bat den Stadtmagistrat, darauf Einfluss zu nehmen, dass von Heilmaier vorwiegend einheimische Firmen – Kilger dachte natürlich an sich – herangezogen würden (Abb. 8)[52]. Auf diese Weise gelang es ihm, Kontakt zu Heilmaier herzustellen[53].

Kilger brachte auch seinen Granit als *einzig geeignetes Material* ins Gespräch. Er habe gehört, dass Kelheimer Sandstein für den Brunnen genommen werden solle, der aber ungeeignet, weil *wasserdurchlässig und undauerhaft* sei. Kilger berief sich auf Erfahrungen mit dem Wittelsbacherbrunnen in München, der, aus diesem Material gefertigt, häufige und kostspielige Reparaturen veranlasse[54].

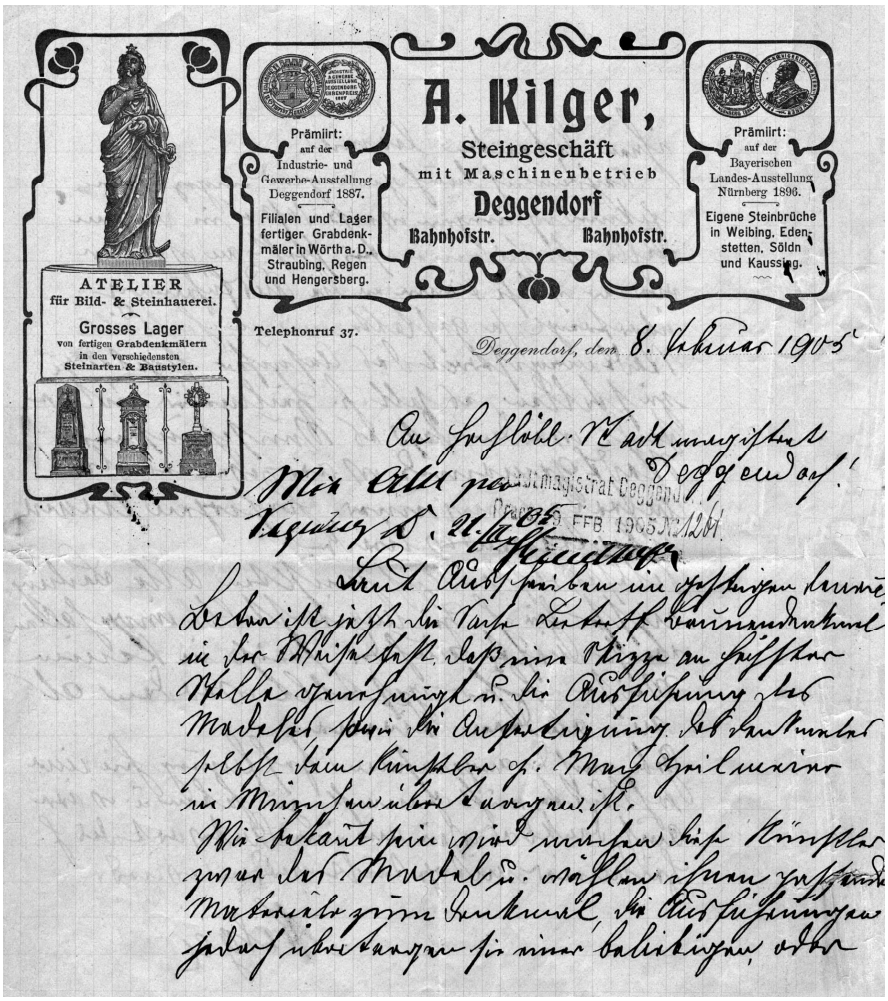


Abb. 8: Brief Kilgers an den Stadtmagistrat vom Februar 1905 (mit Notiz Kinskofers)

Gräßel antwortete darauf, dass der Münchner Brunnen aus Unterberger Marmor und rotem Muschelkalk hergestellt sei. Ob das Brunnenbassin in Deggendorf aus Kelheimer Sandstein oder Deggendorfer Granit gebaut werde, in jedem Falle müsse die Innenseite des Beckens mit einem Überzug aus Portlandzement und feinem Quarzsand versehen werden, denn auch Granit sauge Wasser auf. Der Zementüberzug sei nicht störend, *besonders nach einigem Gebrauch des Brunnens und Schlammansatz*[55]. Heilmaier ließ die Materialfrage vorerst offen. Granit sei zwar gut, aber stehe im *herben, kalten Gegensatz zum Kalkstein*. Während dieser im Laufe der Zeit *eine angenehme Patina* bekomme, behalte

Granit *seine stumpfe Farbe bei* (Abb. 9)[56]. Da die Fachleute des Preisgerichtes gegen die Verwendung von Granit waren, argumentierte Bürgermeister Kinskofer im Interesse seiner Deggendorfer Granitbetriebe noch einmal an höchster Stelle im Staatsministerium für den Deggendorfer Granit[57]. Auch die freie Gewerbeinnung Deggendorf machte am 12. August eine Eingabe an das Ministerium und erreichte zumindest einen Teilerfolg.

Heilmaier und die als Gutachter eingesetzten Kunstprofessoren Heinrich Wadere, Balthasar Schmidt und Rudolf von Seitz waren zwar weiterhin der Meinung, dass die Ausführung des gesamten Brunnens aus ein und demselben Stein vorzuziehen wäre, hielten es jedoch bei einer Beratung am 29. September *mit Rücksicht auf die vorliegenden besonderen Deggendorfer Verhältnisse für angezeigt, den Wünschen der Deggendorfer Granitindustrie entgegenzukommen*. Sie erklärten sich bereit, Granit für das Brunnenbassin zu verwenden. Auf keinen Fall könnten sie aber die Ausführung des ganzen Brunnendenkmals aus Granit zulassen. Da der für die übrigen Brunnenteile vorgesehene Donaukalkstein farblich nicht mit Granit harmoniere, schlug Heilmaier vor, stattdessen besten Muschelkalkstein zu verwenden, *der im Ton schon von vornherein zu Granit passe und auch an Qualität dem besten Donaukalkstein zum mindesten gleichwertig sei*. Die Gutachter einigten sich darauf, Bassin, Stufen und Abweissteine aus Granit, die übrigen Brunnenbestandteile aus Muschelkalk herzustellen, wobei Heilmaier als ausführendem Künstler die Wahl der Steinfarbe überlassen wurde. Es sollte jedoch gesichert werden, dass dem Künstler durch die Verwendung von Granit keine höheren Kosten entstanden. Das Staatsministerium billigte dieses Vorgehen, und auch der Stadtmagistrat war mit dieser Lösung zufrieden[58].

Die Querelen um das zu verwendende Steinmaterial verzögerten die künstlerischen Arbeiten. Erst Anfang Januar 1906 war das Modell der Brunnenfigur fertiggestellt, und das Staatsministerium zahlte die fällige zweite Rate[59]. Heilmaier schickte dem unruhig gewordenen Stadtmagistrat am 16. Januar ein Telegramm mit dem Wortlaut *Das Denkmal wird fertig*[60]. Ende Januar konnte auch die freie Gewerbeinnung melden, dass es zur angestrebten Vereinbarung mit dem Künstler gekommen war[61]. Mitte Mai war das Modell des Pferdes abgeschlossen, womit die dritte Rate für Heilmaier angewiesen wurde[62].

Jetzt musste mit der Anlage des Brunnenfundaments und der Wasserzuleitung begonnen werden, und wieder gab es Diskussionen. Heilmaier und Seitz kamen dazu mehrmals direkt nach Deggendorf. Der Brunnen sollte nach Meinung der Künstler möglichst dicht an das Rathaus gerückt werden, *damit der Brunnen eine Beziehung zum Rathaus hat*, und von der Bahnhofstraße aus sichtbar war. In ersten Plänen ist er fünf Meter vom Rathaus entfernt eingezeichnet. Heilmaier und Professor von Seitz forderten sogar nur vier Meter Abstand. Dann könne der Wagenverkehr leichter im Bogen um den Brunnen geleitet werden[63]. Es gab ja damals noch die direkte Verbindung von der Bahnhofstraße zur Pfleggasse. Aus praktischen Gründen des Straßenverkehrs wurde der Brunnen dann doch weiter vom Rathaus weggerückt.

Die nächste Streitfrage war, wohin die Brunnenfigur schauen sollte. Sie trat im

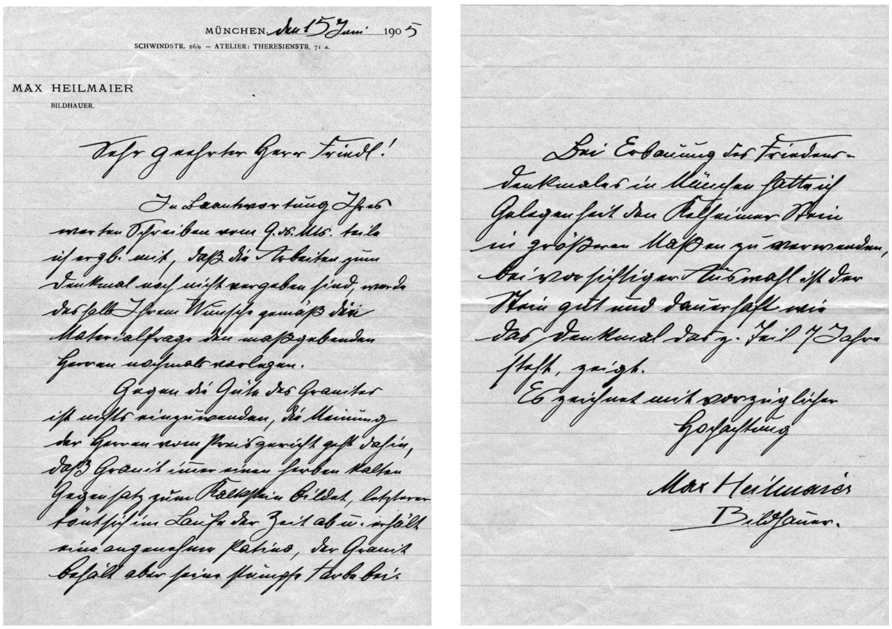


Abb. 9: Brief Heilmaiers an Xaver Friedl vom 15. Juni 1905

Zusammenhang mit den von der Stadt zu verantwortenden Fundierungsarbeiten auf, die übrigens wie die Aufstellung des notwendigen Gerüsts nach Ausschreibung an das Baugeschäft von Josef Hollweck in Deggendorf vergeben wurden, der die günstigste Offerte mit 1270,60 M und 190 M unterbreitet hatte[64]. Heilmaier stellte bei einer seiner Inspektionen des Fortgangs dieser Arbeiten *nicht wenig überrascht* fest, dass er das Fundament nicht – wie im Plan vorgegeben – mit der Längsachse parallel, sondern senkrecht zum Rathaus vorfand. Er forderte das Fundament um 90 Grad zu drehen[65]. Der Stadtmagistrat setzte sich jedoch mit Stimmenmehrheit gegen Bürgermeister Kinskofer dafür ein, dass die Krönungsfigur nicht wie projektiert in Richtung Bahnhofstraße, sondern zur Grabkirche schauen sollte. Das entspräche der Stimmung der Bevölkerung, und man brauche die vollzogenen Arbeiten nicht mehr zu ändern. Eine Nichtberücksichtigung dieser Stimmung würde nur *böses Blut* erzeugen[66].

Heilmaier reagierte empört: Der Magistratsbeschluss habe ihn *wie ein Blitzschlag* getroffen. Es sei etwas ausführlicher zitiert: *Wenn die Herren einmal einer Ausstellungsjurie angehört hätten, würden sie gesehen haben, daß man ein Kunstwerk durch die Art der Aufstellung vollständig um die Wirkung bringen kann. Man braucht nicht mit schlechter Beleuchtung zu arbeiten, sondern durch die Stellung im Raum kann der Wert vernichtet werden. Ein derartig geschlossener Platz, wie er für den Brunnen bestimmt ist, ist förmlich als Saal aufzufassen. Der Brunnen ist nun für diesen Raum komponiert u. in der Breitseite aufgestellt gedacht, weil er für den langen Platz von vorn gesehen zu dünn wir-*

ken u. von der großen Giebelseite des Rathauses aufgesaugt würde. Die Brunnenangelegenheit ist nun schon lang in der Schwebe, es wurden Dutzende von Skizzen verworfen mit Rücksicht auf den Platz u. auf die Aufstellungsart u. nun soll ein Werk, das vorzüglich zum Platz paßt, durch eine unrichtige Aufstellung schwer geschädigt u. der Erfinder Professor Rudolf v. Seitz um die Freude gebracht werden, sein Werk in der richtigen Wirkung zu sehen. Niemand wird von einem Maschinenbauer verlangen, daß er die Räder einer Lokomotive auf den Rücken macht u. so sollten auch künstlerische Anschauungen, die auf jahrelanger Erfahrung u. auf Beobachtung der rialen Mißgriffe, die gemacht werden, fußen, geachtet werden. Am meisten geschädigt wird die Stadt selbst durch die unrichtige Aufstellung des Brunnens, weil dadurch ein mit voller Absicht gewolltes gutes Stadtbild nicht zustande kommt[67].

Auch Professor v. Seitz, der für seine Losung *Jeder Gegenstand in eine angemessene Umgebung* bekannt war[68], musste die Entscheidung des Deggendorfer Stadtmagistrats als einen Eingriff in seine künstlerische Freiheit betrachten. Der aus einer Künstlerfamilie stammende Seitz war 27 Jahre älter als Heilmaier. Wegen seiner Verdienste war er 1900 geadelt worden und nannte sich seitdem Ritter von Seitz. Er war an der Innenausstattung des Bayerischen Nationalmuseums in München beteiligt und war seit 1883 Konservator im Museum. Schon seit 1888 lehrte er als Professor an der Münchener Kunstakademie. Von Seitz stammten zahlreiche dekorative Malereien an öffentlichen und privaten Gebäuden vorwiegend in München aber auch in andern süddeutschen Städten, so ein Deckengemälde im Nordwesteckpavillon der Münchener Residenz und Glasmalereien im Sitzungssaal des Münchener Rathauses. Seitz starb 1910[69].

Der Protest von Professor v. Seitz sei hier ungekürzt wiedergegeben (Abb. 10):

Es klingt gerade wie ein schlechte Witz, was ich über den Magistratsbeschluss bezüglich der Aufstellung des Brunnens höre. Glauben denn die Herren, dass ich mir gefallen lasse, meinen Brunnen so mir nichts Dir nichts nach dem Gutdünken einiger Laien durch eine falsche Aufstellung entwerten zu lassen?

Ich habe bei meinem letzten Besuch in Deggendorf gezeigt, dass ich nicht unnachgiebig bin, wenn es sich um praktische Punkte handelt, und bin sofort darauf eingegangen, dass der Brunnen weiter vom Rathhaus gerückt wird, als er ursprünglich gedacht war, aber bei einer rein künstlerischen Frage muss ich denn doch schon bitten, die Bestimmungen der Künstler mehr zu respectieren, da ich sonst Anzeige dem Ministerium machen müsste, welches in keinem Fall das bewilligte Geld ausbezahlt, wenn nicht die von uns festgestellten Bedingungen eingehalten werden.

Entschuldigen Sie, hochgeehrter Herr Bürgermeister, wenn diese Zeilen einen etwas geharnischten Charakter angenommen haben, aber ich muss wirklich gestehen, dass es mich empört, wenn ich, der ich doch rein gar nichts von der Sache habe, sondern nur aus Begeisterung die Zeichnung erfunden, die Modellierung überwachte u. auch einige Male nach Deggendorf fuhr, nun um das bisschen Vergnügen, dass der Brunnen gut wirkt, gebracht werden soll.

In sicherer Erwartung, den Brunnen auf den von mir bestimmten Platz (u. zwar

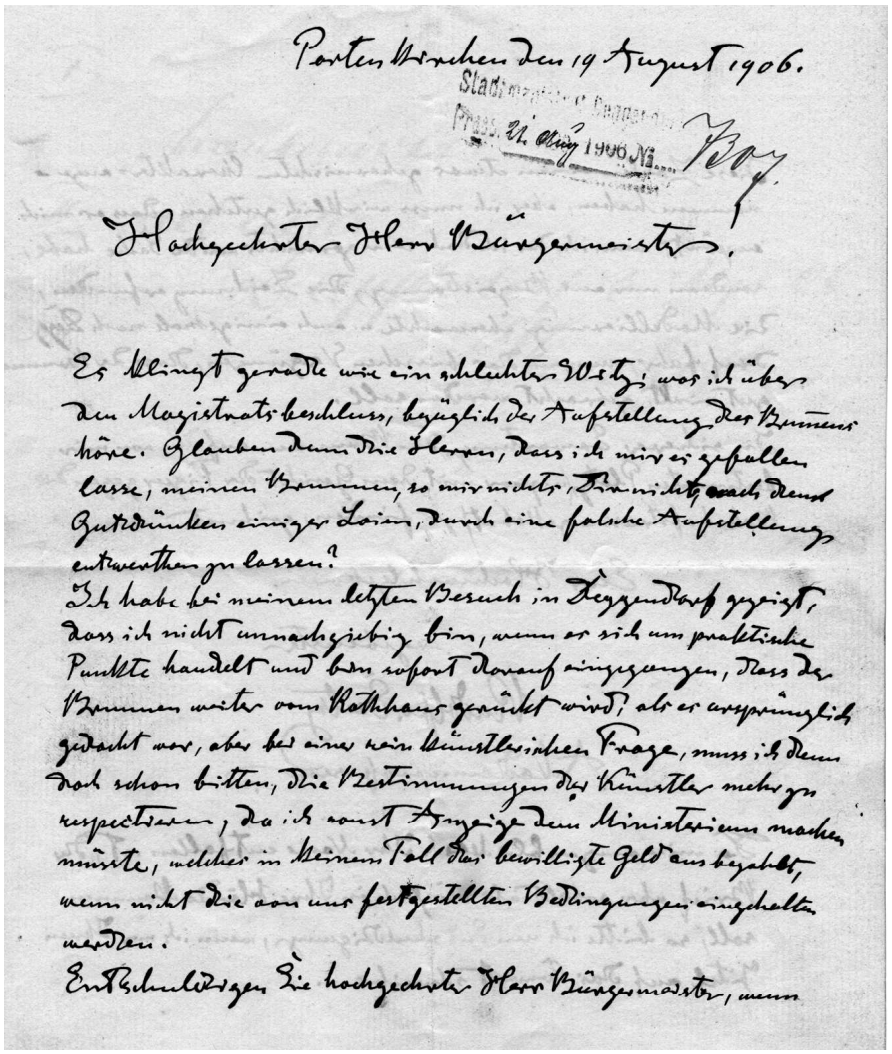
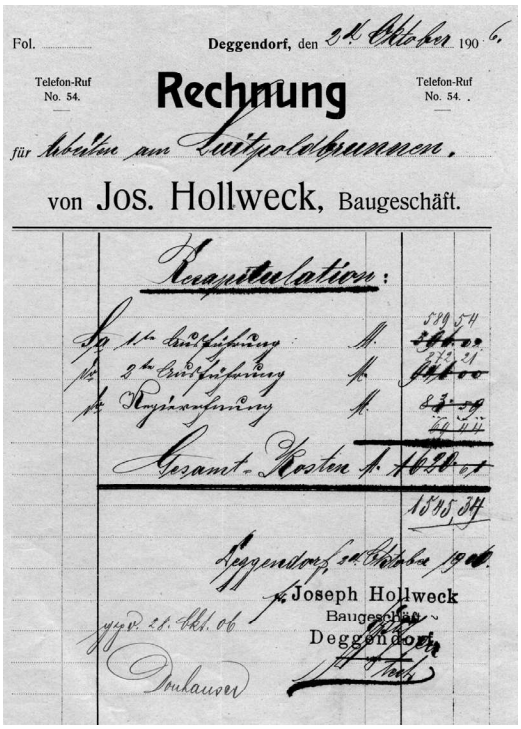


Abb. 10: Brief von Seitz an Kinskofer vom 19. August 1906

mit dem Gesicht der Figur gegen die Bahnhofstrasse gekehrt) zu finden, zeichnet Euer Hochwohlgeboren ergebenster Rudolf v. Seitz, Akademieprofessor[70].

Die Magistratsmitglieder blieben jedoch stur. Beide Briefe ließen sie in ihrer Meinung unberührt. Sie bekräftigten vielmehr ihren Beschluss vom 16. August und drohten sogar: *Sollte diesem Wunsche keine Rechnung getragen werden können, so bleibt den Künstlern die Situirung des Denkmals allein überlassen, der Magistrat lehnt aber jetzt schon jede Verantwortung ab, wenn über Situie-*

rung des Denkmals etwa abfällige Kritik geübt werden würde[71]. Es war das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten unter Vorsitz von Vanoni, das eine Sinnesänderung bei den Magistratsräten bewirkte. Dieses Gremium hatte nämlich dem Magistratsbeschluss mit Ausnahme von Hollweck, der ja das Fundament gelegt hatte, seine Zustimmung verweigert und sich auf den Standpunkt der Künstler gestellt[72]. Hollweck erhielt den Auftrag, sofort die Änderung der Fundamentierung im Sinne der Künstler vorzunehmen[73], wodurch sich die Kosten für diesen Arbeitsgang um 272,21 M verteuerten (Abb. 11)[74]. Bezahlt wurde er übrigens aus dem Vermögen des Friedensdenkmal-Vereins[75].


Fol. ..... Deggendorf, den 24. Oktober 190 6.

Telefon-Ruf No. 54.

Rechnung

Telefon-Ruf No. 54.

für Arbeiten am Luitpoldbrunnen.

von Jos. Hollweck, Baugeschäft.

Recapitulation:

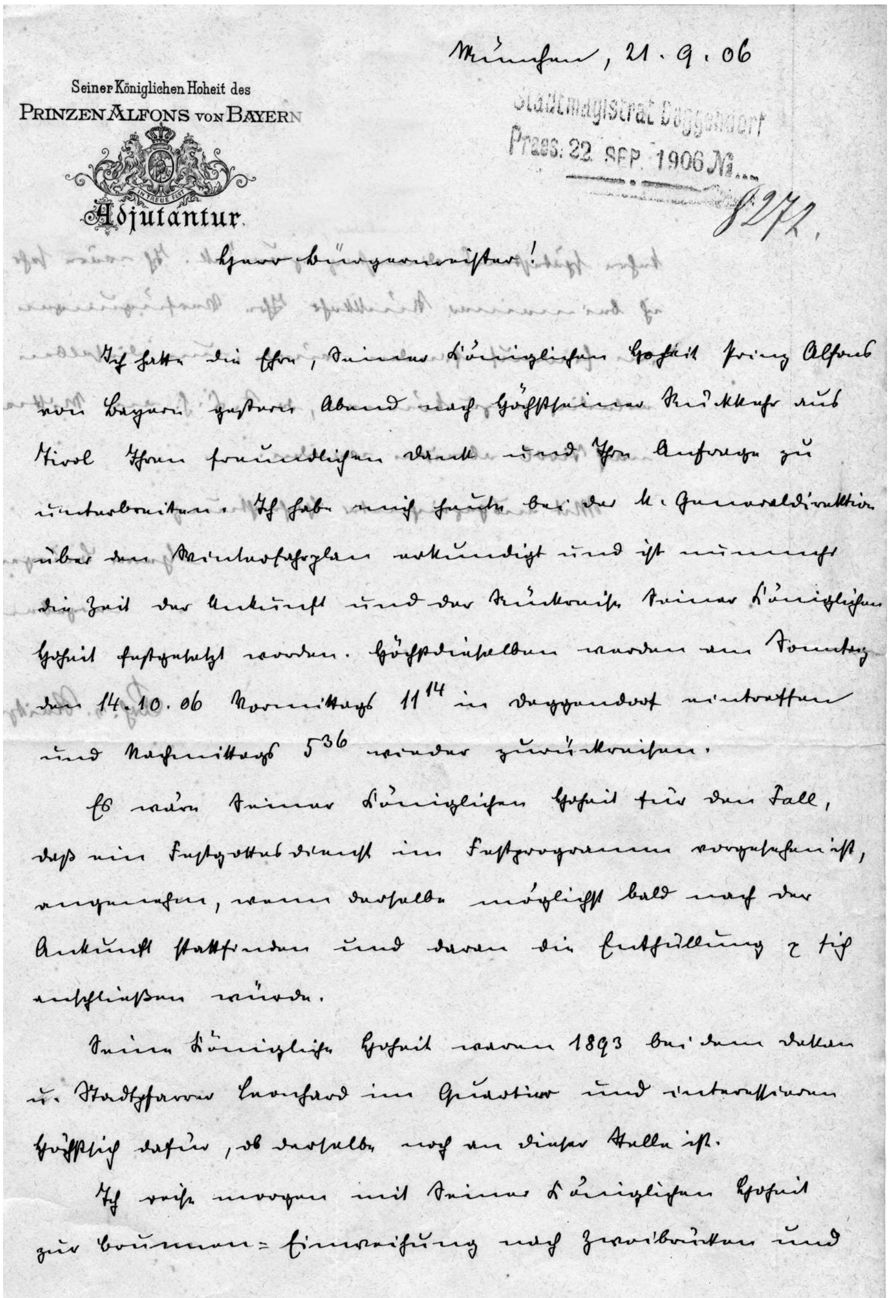
Joseph Hollweck
Baugeschäft
Deggendorf

Abb. 11: Rechnung Hollwecks vom 24. Oktober 1906

Am 27. September begann das Versetzen des 300 Zentner schweren Brunnenkerns, der am 24. von München abgeschickt worden war. Bis dahin musste die Betonsohle fertig und erhärtet sein[76]. Für den Bürgermeister begann jetzt die Sorge, dass die angekommenen Brunnenteile vor dem Aufbau nicht beschädigt wurden. Er gab daher der Schutzmannschaft die Order, ab 27. September so lange eine ständige Nachtwache in unmittelbarer Nähe der gelagerten Brunnenteile zu postieren, bis die Einweihung des Brunnendenkmals erfolgt war[77]. Der Wachdienst der Schutzleute verlief ohne besondere Vorkommnisse.

Die feierliche Denkmalsenthüllung

Erhebliche Anspannungen für Kinskofer und den Stadtmagistrat verursachten die Vorbereitungen der Feier zur Denkmalsenthüllung. Bereits Mitte Januar 1906 auf streng vertraulichem Wege und Mitte März 1906 ganz offiziell wollte der Regierungspräsident von Niederbayern nähere Angaben dazu haben, vor allem was die Einladung eines Vertreters des Prinzregenten aus dem Königlichen Hause betraf. Schon früh war klar, dass Prinzregent Luitpold selbst nicht kommen würde[78]. Aber noch stand der Termin nicht fest, und Heilmaier wollte am liebsten die Enthüllungsfeierlichkeiten von Anfang auf Ende Oktober ver-



München, 21.9.06

Seiner Königlichen Hoheit des
PRINZEN ALFONS VON BAYERN
Adjutantur

Stadtmagistrat Deggendorf
Praes. 22. SEP. 1906 M...

8272.

Herr Bürgermeister!

Ich hatte die Ehre, Seiner Königlichen Hoheit Prinz Alfons von Bayern gestern Abend nach Höchstseiner Rückkehr aus Tirol Ihren freundlichen Dank und Ihre Anfrage zu unterbreiten. Ich habe mich heute bei der k. Generaldirektion über den Winterfahrplan erkundigt und ist nunmehr die Zeit der Ankunft und der Rückreise Seiner Königlichen Hoheit festgesetzt worden. Höchstdieselben werden am Sonntag den 14.10.06 Vormittags 11^14 in Deggendorf eintreffen und Nachmittags 5^36 wieder zurückreisen.

Es wäre Seiner Königlichen Hoheit für den Fall, daß ein Festgottesdienst im Festprogramm vorgesehen ist, angenehm, wenn derselbe möglichst bald nach der Ankunft stattfinden und daran die Enthüllung [illegible] sich anschließen würde.

Seine Königliche Hoheit waren 1893 bei dem Dekan u. Stadtpfarrer Leonhard im Quartier und interessieren Höchstsich dafür, ob derselbe noch an dieser Stelle ist.

Ich reise morgen mit Seiner Königlichen Hoheit zur Brunnen-Einweihung nach Zweibrücken und

Abb. 12: Brief der Adjutantur des Prinzen Alfons an Kinskofer vom 21.9.1906

schieben. Der Stadtmagistrat fasste den 14. Oktober ins Auge[79]. Am 4. August wurde entschieden, dass Prinz Alfons von Bayern zur Brunneneinweihung kommen würde[80]. Das Programm sollte mit der Adjutantur des Prinzen abgestimmt werden (Abb. 12).

Der 1862 geborene Alfons war ein Enkel König Ludwigs I. und zwar der Sohn des Prinzen Adalbert von Bayern, eines jüngeren Bruders des Prinzregenten Luitpold. Der Prinz hatte sich im September 1893 schon einmal in Deggendorf aufgehalten, als sein 1. Schweres Reiterregiment in Deggendorf Quartier bezogen hatte[81]. Er persönlich war beim Stadtpfarrer Leonhard in Quartier gewesen und ließ nachfragen, ob dieser noch im Amt sei, was Kinskofer bejahen konnte. Für den Programmablauf äußerte Alfons den Wunsch, einen Festgottesdienst, so er geplant war, vor der Enthüllungsfeier durchzuführen. Der Prinz, der von einer Brunneneinweihung zur anderen fuhr – am 6. Juli war er zu diesem Zweck in Passau, am 22. September in Zweibrücken – wollte mit einem fahrplanmäßigen Zug von München kommen und auch auf der Rückfahrt *streng inkognito* reisen, weshalb er auch ein Abschiedszeremoniell auf dem Bahnhof dankend ablehnte[82]. Die Stadt hätte den Prinzen am liebsten schon am Vorabend der Enthüllungsfeier empfangen, aber er kam erst im Laufe des Vormittags an. Ursprünglich plante er 11.14 Uhr in Deggendorf einzutreffen und 17.36 Uhr wieder abzureisen[83]. Das hätte aber einen anderthalbstündigen Aufenthalt auf dem Bahnhof in Plattling bedeutet, da der Zug aus München keinen Anschluss nach Deggendorf hatte. So wurde doch ein Sonderzug von Plattling nach Deggendorf für den Prinzen eingesetzt[84].

Generalstabsmäßig wurden die Vorbereitungen unter Leitung Kinskofers durch ein Festkomitee getroffen. Nichts wurde dem Zufall überlassen. Anregungen holte man sich aus Passau, wo am 6. Juli die Einweihung des Wittelsbacher-Brunnen-Denkmals in Anwesenheit von Prinz Alfons stattgefunden hatte (Abb. 13)[85]. Graf von Hohenthal aus Egg wurde um einen Wagenzug für den Prinzen gebeten, um ihn standesgemäß vom Bahnhof abholen zu können. Einen zweiten Wagen stellte der Baron von Hafenbrädl zur Verfügung[86]. Der Adjutant des Prinzen wurde gefragt, ob man nicht nach der Ankunft zuerst im kleinen Sitzungssaal des Rathauses eine Erfrischung reichen dürfe[87]. Das Festmahl zum Preis von 10 M pro Person im Rathaussaal nach der Brunneneinweihung sollte Hotelier Theodor Keck bereiten, da er dem Rathaus am nächsten war. Georg Schwarzmann, der sich mit seinem Saal auch beworben hatte, ging leer aus[88]. Die Einzuladenden wurden in Listen mit einer genauen Festlegung erfasst, wie mit ihnen protokollarisch zu verfahren war. Neben Namen und Stand war dort vermerkt, ob sie am großen Empfang auf dem Bahnhof erscheinen und bereits dort oder erst später beim Festdiner vorgestellt werden sollten. Es wurde präzise festgelegt, wer am Einzug in die Stadt, am Gottesdienst, am Enthüllungsakt und am Festdiner teilnehmen durfte.

Für die musikalische Gestaltung des Festaktes wurden sowohl die vereinigten Militärkapellen des 2. Schweren Reiter-Regiments Landshut und des 7. Chevaulegers-Regiments Straubing unter Direktion des Musikmeisters Krümmel als auch die Stadtkapelle, der Frohsinn-Liederkranz sowie die Deggendorfer

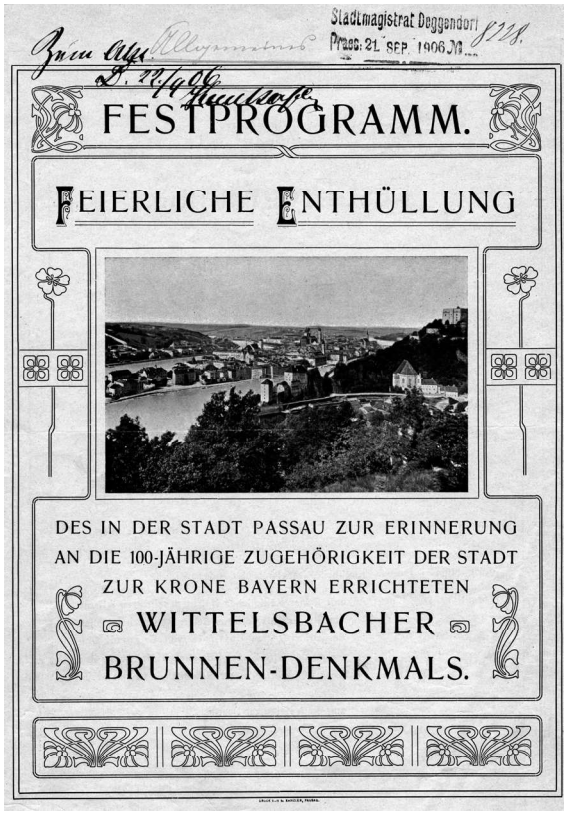


Abb. 13: Festprogramm zur Enthüllung des Wittelsbacher-Brunnens in Passau im Juli 1906

Schulen aufgeboten. Die Kapelle der schweren Reiter wurde gewählt, weil Prinz Alfons fast seine gesamte militärische Laufbahn bei diesen absolviert hatte[89]. Zwei Tage vor der Feier stellte sich aber heraus, dass die schweren Reiter nicht erschienen, weil sie sich von der Kavallerievereinigung, die den Chevaulegers (leichten Reitern) nahe stand, beleidigt fühlten[90]. Stadttürmermeister Michael Haimerl verlangte für das Auftreten seiner Stadtkapelle in Stärke von 20 Mann 220 M, da er die nötigen Kräfte nicht unter 15 M bekommen konnte[91].

Der Ablauf des Festes folgte dem Passauer Beispiel, wobei dieses sicher dem damals üblichen Protokoll derartiger Feierlichkeiten entsprach[92]. Ich will diesen Ablauf, ohne die pathetischen Worte der damaligen Zeit, kurz rekapitulieren. Am Vorabend wurde um 19 Uhr mit einem Festsalut aus Kanonen das Fest eingeleitet. Am 14. Oktober, einem Sonntag, früh 6 Uhr wurden die Menschen wiederum durch Kanonendonner und einen musikalischen Weckruf auf den Tag eingestimmt. Die Stadt war festlich geschmückt. Die Frühzüge brachten Tausende von Schaulustigen. Ab 9 Uhr nahmen die etwa 30 beteiligten Vereine aus Deggendorf und Umgebung und die Schuljugend in der Bahnhofstraße Aufstellung zum Spalier, an der Spitze die Kavallerie-Vereinigung, deren Protektor der Prinz war. Am Bahnhof hatten sich der Regierungspräsident von Niederbayern, Rudolf Freiherr von Andrian-Werburg, die Vorstände der städtischen Kollegien, Abt P. Willibald Adam von Metten, der päpstliche Geheimkämmerer Monsignore Leonhard als Stadtpfarrer, die Vorstände der Justiz- und Verwaltungsbehörden in Uniform, Magistratsräte und Gemeindebevollmächtigte, Bürgermeister der Landgemeinden und Graf Adolf von Hohenthal und Bergen, dieser in der Uniform eines Rittmeisters der preußischen Königshusaren, eingefunden. Beim Eintreffen des Sonderzuges gegen 10 Uhr brach die Menge

in Hochrufe aus und die Chevaulegers-Musik spielte. Nach der Begrüßung durch den Regierungspräsidenten, der Bürgermeister Kinskofer vorstellte, schritt Prinz Alfons, gekleidet in die Uniform eines Generals der Kavallerie mit dem Roten Bande und der Kette des Hubertusordens, die Front der Kavallerievereinigung und des Unteroffizierskorps der Straubinger Chevaulegers gleichsam als Ehrenkompanie ab. Er sprach mit einigen Mitgliedern der Vereinigung. Danach fand im Königssalon des Bahnhofs nach kurzen Reden des Regierungspräsidenten und des Deggendorfer Bürgermeisters die Vorstellung der vorgenannten Honoratioren statt.

Nun folgte gleich einem Triumphzug unter dem Geläut aller Kirchenglocken, Kanonendonner und dem Jubel der Massen die Fahrt des Prinzen zum Rathaus. Zuerst fuhr – wie protokollarisch vereinbart[93] – der Wagen des Bürgermeisters, ihm folgte der Prinz mit dem Regierungspräsidenten. Im dritten Wagen fuhren der persönliche Adjutant des Prinzen, Ferdinand Freiherr von Reitzenstein, und der Bezirksamtmann. Dann folgten die übrigen Honoratioren in zahlreichen weiteren Kutschen. Am Eingang zur Heroldsgasse, wo einmal ein Stadttor gestanden hatte, war ein Triumphbogen errichtet worden, bei dem es zu einem kurzen Halt kam. Festjungfrauen umringten den Wagen des Prinzen und die Gerbermeisterstochter Rosa Graßl trug ein Gedicht vor. Im Rathaus wurde im neu ausgestatteten Zimmer des Magistratsvorstands ein Frühstück im kleinen Kreis serviert, an dem neben dem Prinzen und seinem Adjutanten Bürgermeister Kinskofer, Gemeindekollegiumsvorstand Vanoni, der Regierungspräsident, der Abt von Metten, Graf von Hohenthal, Landgerichtspräsident Benno Fischer, Regierungsrat Ritter von Lenk, aber auch die mit dem Brunnen befassten Künstler Heilmaier und Professor von Seitz sowie der Münchener Stadtbaurat Gräßel teilnahmen. In der Stadtpfarrkirche zelebrierte anschließend Monsignore Leonhard die Messe, wo wieder alle Stadtvertreter und Beamten anwesend waren. Danach legte der Prinz eine kurze Ruhepause im Pfarrhof ein.

Um 12 Uhr traf der Prinz auf dem Luitpoldplatz unter dem Klang der Fanfaren vor dem Königszelt ein. Der Frohsinn-Liederkranz brachte Beethovens *Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre* zu Gehör (Abb. 14). Dann hielt Bürgermeister Kinskofer die Festrede, die im Hoch auf das Haus Wittelsbach gipfelte. Die Musik spielte die Königshymne. Dann ergriff Prinz Alfons das Wort, die in einem Glück- und Segenswunsch für die Stadt Deggendorf und das ganze Bayernland endete (Abb. 15). Nach seiner kurzen Ansprache gab Prinz Alfons das Zeichen für die Brunnenenthüllung. Auf Abb. 16 ist die Kleiderordnung gut zu erkennen. Links vom Königszelt standen die städtischen Kollegien. Magistratsräte in Amtstracht, Gemeindebevollmächtigte im Frack oder langen Gehrock mit weißer Binde und weißen Handschuhen[94]. Als die Umhüllung des Brunnens fiel, erschallte die Luitpoldhymne, die extra zu diesem Anlass vom Münchener Lehrer Fritz Druckseis, einem gebürtigen Deggendorfer, gedichtet und vom Deggendorfer Chorregenten Vinzenz Goller vertont worden war (Abb. 17).

Der Text dieser Hymne ist in dem heroischen Ton des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts gehalten und verkündete, dass Deggendorfs Bürger *In Treue*

PROGRAMM

für den

FESTAKT DER ENTHÜLLUNG

des

LUITPOLD-BRUNNEN-DENKMALS

in Deggendorf, am 14. Oktober 1906.

1. Fanfaren.

(Ausgeführt von den vereinigten Militärkapellen des 2. Schweren-Reiter-Regiments in Landshut and des 7. Chevauxlegers-Regiments in Straubing unter Direktion des Musikmeisters Krämmel.)

2. Die Himmel rühmen, Männerchor mit Blasmusik v. L. v. Beethoven.

(Gesungen vom Frohsinn-Liederkranz Deggendorf mit Begleitung der Stadtkapelle unter Direktion des Vereinschormeisters V. Goller.)

3. Festansprache. — Enthüllung des Denkmals.

4. Luitpoldhymne.

Dichtung von Fritz Druckseis, Musik v. V. Goller.

(Ausgeführt von den Schulen and der gesamten musikalischen Bevölkerung Deggendorfs mit Begleitung der Stadtkapelle unter Direktion des Chorregenten V. Goller.)

5. Festmarsch.

(Ausgeführt von den vereinigten Militärkapellen wie No. 1.)

Während No. 5 offizielle Besichtigung des Denkmals.

Texte umstehend.

DRUCK VON A. ROTHHAFT, DEGGENDORF.

Abb. 14: Festprogramm zur Enthüllung des Luitpold-Brunnens am 14. Oktober 1906

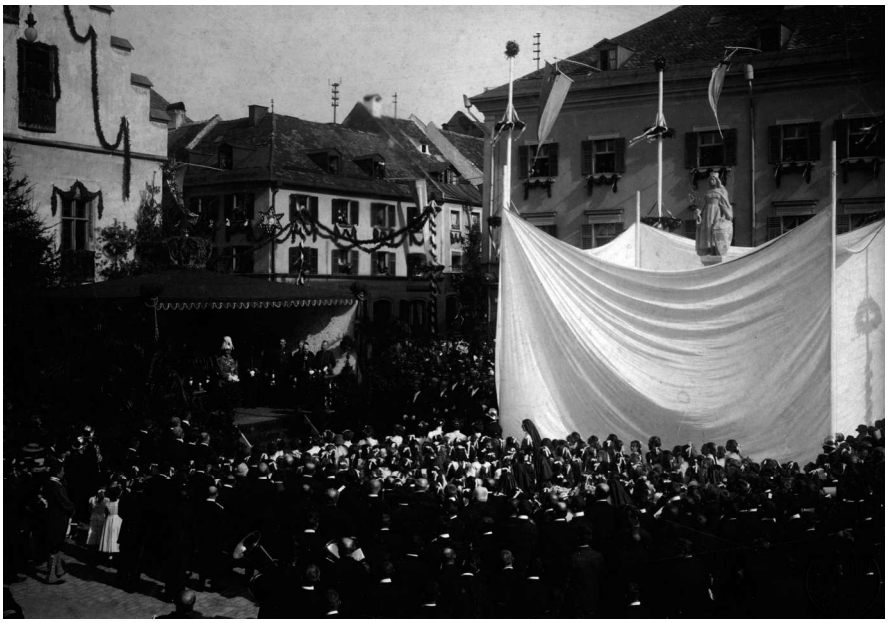
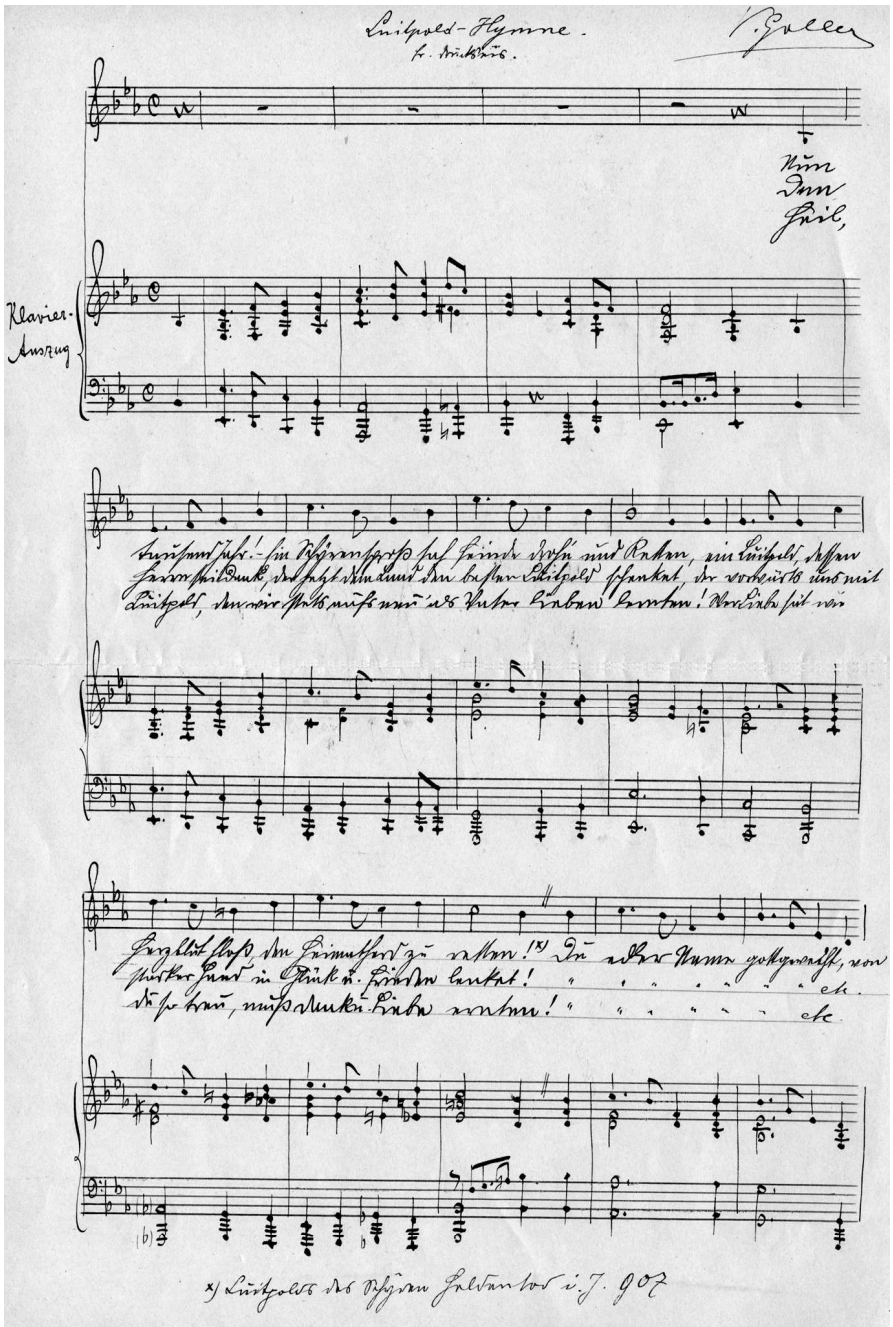


Abb. 15: Prinz Alfons bei seiner Ansprache

Abb. 16: Der Brunnen ist feierlich enthüllt


Luitpold-Hymne.
Klavier-Auszug

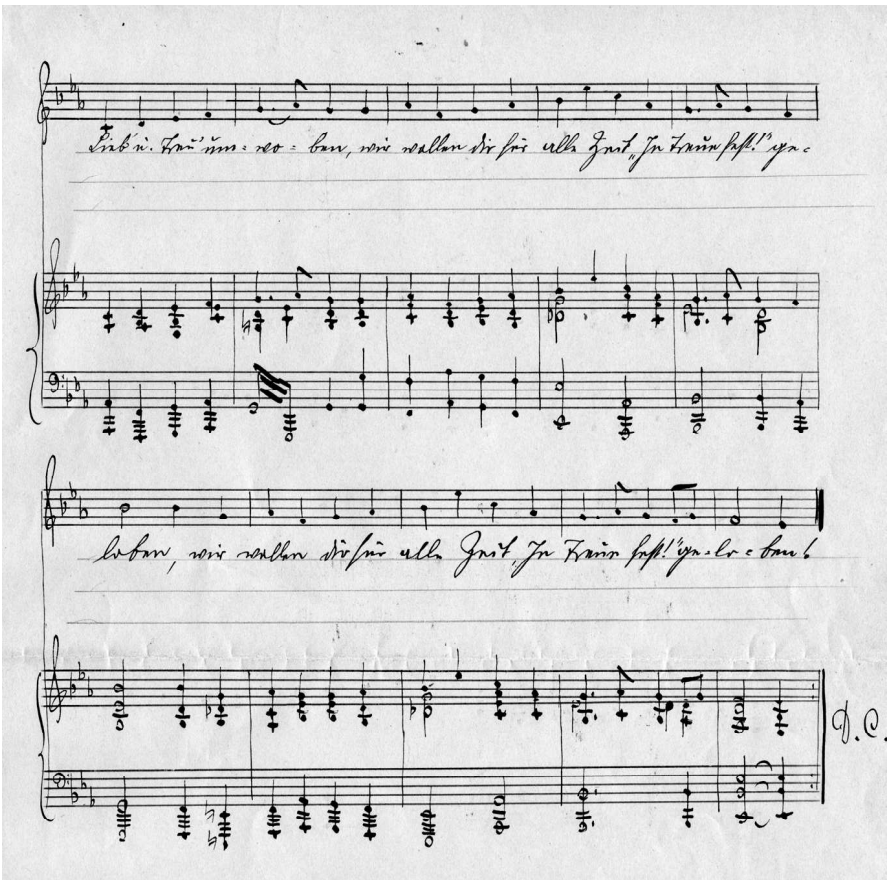


Abb. 17: Autograf der Luitpold-Hymne von Vinzenz Goller

Fest! zum Prinzregenten standen. Gleich in der ersten Zeile ist von einem *Schyrensproß* die Rede, was dem heutigen und wohl auch dem damaligen Durchschnittsbürger wenig oder gar nichts sagte. Deshalb gab schon damals Druckseis die Erläuterung: *Luitpold des Schyren Heldentod im Jahre 907*, was jedoch nicht viel weiterhalf. Dieser Luitpold, dessen Abstammung ungesichert ist, war Markgraf von Kärnten und Graf im Nord- und Donaugau, also Beherrscher des Gebietes um Regensburg. Ständig auf Kriegszügen gegen die Ungarn, aber auch gegen die Babenberger, zog er 907 erneut gegen die Ungarn. Am 4. Juli 907 fiel er in der Schlacht bei Pressburg[95]. Der Vater der beiden Herzöge Berthold und Arnulf war als ausgesprochen feudaler Machtpolitiker gewiss nicht so ein Vorbild, wie es Druckseis mit seinen Zeilen vorspiegelte.

Am Ende des Festakts defilierten die Veteranen- und Kriegervereine am Prinzen vorbei. Wie sah es mit der Anwesenheit von Frauen auf diesem Festakt aus?

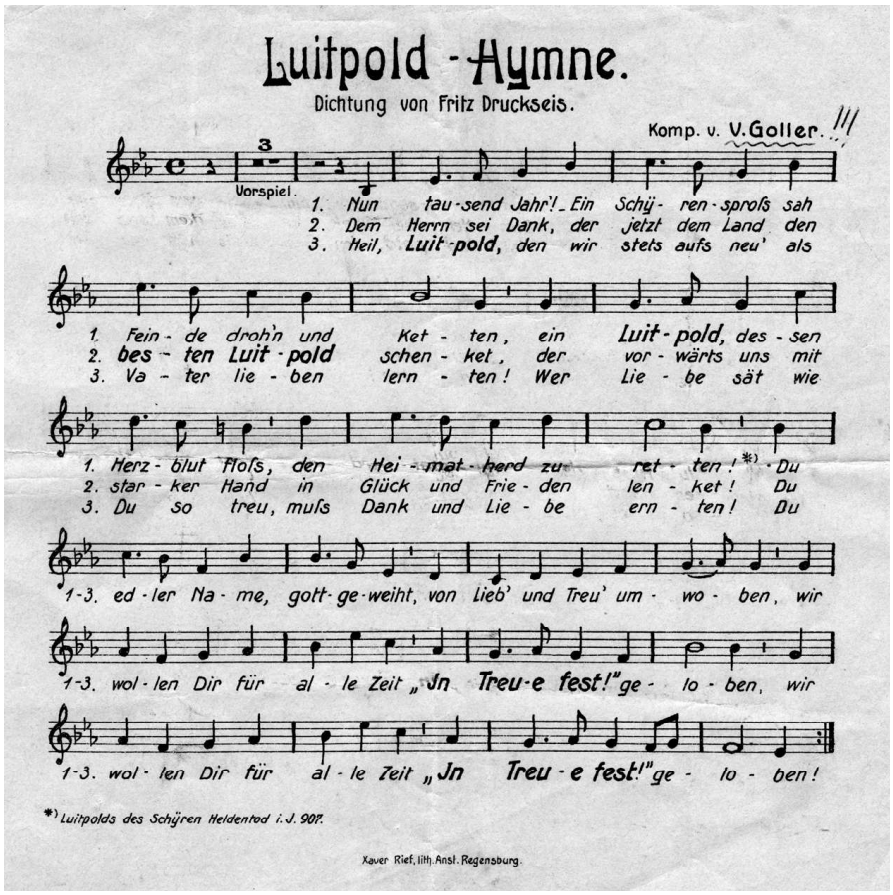


Abb. 18: Die Luitpold-Hymne auf einem Blatt für die Sänger

Auf dem Platz konnte man sie zwar sehen, aber bei den Empfängen? Kinskofer hatte auch dazu die Erfahrungen der Passauer eingeholt. Dort waren nur die Mitglieder des Frauenvereins vom Roten Kreuz auf die Festtribüne eingeladen worden. Erscheinen im Seidenkleid wurde aber zur Bedingung gemacht. Ferner mussten die Damen im Vorfeld einen schriftlichen Antrag auf Ausstellung einer Namenskarte stellen. *Von der Einladung wurde nur verhältnismäßig geringer Gebrauch gemacht,* resümierte Passaus Bürgermeister Joseph Muggenthaler[96].

Nach einem erneuten kurzen Aufenthalt des Prinzen im Pfarrhof, wo ihm der Klerus der Stadt vorgestellt wurde, begann um 13 Uhr 15 im frisch restaurierten Rathaussaal das Festmahl, an dem 76 geladene Personen teilnahmen. Der Regierungspräsident und Kinskofer brachten dabei Toasts auf den Prinzregenten Luitpold und Prinz Alfons, dieser auf die Stadt Deggendorf und den Regierungspräsidenten aus. Nicht alle der Geladenen hatten die Einladung ange-

nommen, einige aus Alters- und Krankheitsgründen, andere ohne Begründung, so etwa das Mitglied des Friedensdenkmalkomitees Alois Stinglwagner oder die Amtsrichter und Sekretäre[97]. Die Beamten des Zollamts entschuldigten sich für die Enthüllungsfeier, weil sie über keine Galauniform verfügten[98].

Damit war das Programm des Prinzen noch nicht zu Ende. Um 16 Uhr 15 besuchte er den Geiersberg und die Geiersbergkirche, genoss die Aussicht und stattete dem Waldvereinsfest einen kurzen Besuch ab, das auf der Waldwiese auf dem Geiersberg stattfand und mit turnerischen Darbietungen verbunden war. Wegen dieses Besuches erhielt die 1904/05 angelegte Parkanlage hinter dem Kalvarienberg den Namen *Prinz-Alfons-Anlagen*, wozu der Prinz ausdrücklich die Erlaubnis erteilte[99]. Um 18 Uhr begab er sich auf die Rückreise nach München. Für die Deggendorfer fand der Tag mit Standmusik auf dem Luitpoldplatz bei Beleuchtung des Brunnens mit Scheinwerfern und bengalischen Flammen sowie mit Festkonzerten im Schwarzmannsaal und im Saal des Gastwirts Siedersbeck einen geselligen Abschluss.

Wie üblich endete ein solches Ereignis mit verschiedenen Auszeichnungen. Bürgermeister Kinskofer, Rentier Vanoni und Monsignore Leonhard erhielten die Prinzregent-Luitpold-Medaille in Silber, Rentier Maiblüh in Bronze. Chorregent Goller wurde mit einer goldenen Brustnadel bedacht. Die 18-jährige Rosa Graßl und die 12-jährige Landgerichtsratstochter Irene Zierer bekamen Broschen mit Namenschiffre des Prinzregenten, der 12-jährige Gastwirtssohn Franz Obser, die 11-jährige Sägewerkbesitzerstochter Katharina Schadel und die 9-jährige Kaufmannstochter Ella Koch gerahmte Fotografien des Prinzregenten als Andenken[100]. Für die Teilnehmer wurden Gedächtnisfotografien erstellt (Abb. 19).

Bürgermeister Kinskofer formulierte seinen Eindruck so: *Es war ein herrliches Fest, welches so recht die innigste Verbindung des bayerischen Volkes mit seinem Herrscherhaus manifestierte*[101]. Wie Deggendorf bei der Aufstellung seines Brunnendenkmals von den Erfahrungen Traunsteins und Passaus profitiert hatte, so reichte Kinskofer jetzt die Denkmalsakten zur Einsicht an die Straubinger Stadtverwaltung weiter, die ein Fraunhoferdenkmal plante[102].

Damit auch den unbemittelten Bewohnern Deggendorfs an diesem Tage *eine kleine Freude bereitet würde*, wurde den in Deggendorf *beheimateten u. wohnhaften konscribirten Armen* eine kleine Festgabe verabreicht, die sicher sehr bescheiden ausfiel, denn der Stadtmagistrat genehmigte dafür lediglich 100 M aus Mitteln der St.-Katharinenspital-Stiftung[103].

Der Luitpoldbrunnen als künstlerischer Mittelpunkt der Stadt

Im Zusammenhang mit dem geplanten Bau des Luitpoldbrunnens im Zentrum des Platzes wurde auch das Schicksal des Marienbrunnens ein Diskussionsthema. Da der Springbrunnen vor dem Rathaus entfernt werden sollte, trat das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten im Interesse der Symmetrie und der *Harmonie des ganzen Platzes* auch für die Verlegung des Marienbrunnens oder

Abb. 19: Gedächtnisfoto zur Enthüllungsfeier des Luitpoldbrunnens

seine Umwandlung in eine Mariensäule ein und forderte dafür die Einplanung von Mitteln für das nächste Jahr. Selbst wenn der Luitpoldbrunnen nicht an der geplanten Stelle gebaut werden sollte, könnte der Marienbrunnen in seinem derzeitigen schlechten Zustand nicht so weiterbestehen[104]. Die Preisjury sprach sich dafür aus, den an der Nordseite der Grabkirche gelegenen Marienbrunnen *unter allen Umständen* zu erhalten und sachgemäß zu restaurieren. Das Staatsministerium ordnete diese Restaurierung am 12. Juni 1904 an[105]. Der Stadtmagistrat setzte sich dazu mit dem Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in Verbindung und beantragte auch für diese Maßnahme die Übernahme der Kosten auf den Fonds zur Erhaltung kirchlicher und anderer Kunst- und Geschichtsdenkmale des Landes. 200 M wollte die Stadt selbst dazu beitragen. Wann die Restaurierung wirklich stattfand, wird aus dem bisher gesichteten Aktenbestand nicht klar. Der Brunnen war jedenfalls 1910 noch *in sehr ruinösem Zustande*[106].

Der Luitpoldplatz mit dem neuen Luitpoldbrunnen wurde zu einem beliebten Ansichtskartenmotiv (Abb. 20–25). Zunehmend betrachtete man ihn auch als ein Wahrzeichen der Stadt, was sich darin zeigte, dass die Brunnenfigur auf dem ersten Notgeld der Stadt aus dem Jahre 1918 abgebildet wurde (Abb. 26). Um den Brunnen fanden Versammlungen und Aufmärsche statt (Abb. 27–29).

Abb. 20: Postkarte, gelaufen 1917

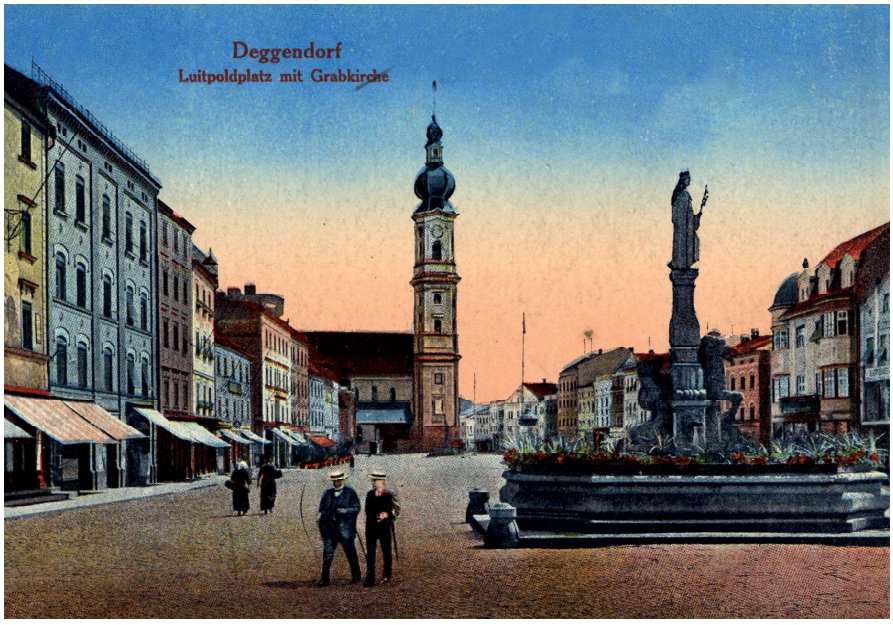


Abb. 21: Postkarte, Reiseerinnerung vom 11. Mai 1921

Abb. 22: Postkarte, Graphische Verlagsanstalt Breslau (20er Jahre)

Abb. 23: Postkarte (20er Jahre)

Abb. 24: Postkarte, Verlag Ottmar Zieber, München, gelaufen 1928

Abb. 25: Postkarte, Verlag Otto Högn, Deggendorf, gelaufen 1930

Abb. 26: Deggendorfer Kriegsgeld von 1918 mit der Figur des Luitpoldbrunnens

Abb. 27: Appell der Einwohnerwehr1921

Abb. 28: Festaufmarsch der Fußartillerie 1923

Abb. 29: Versammlung am Luitpoldbrunnen

Schnöder Abriss des Kunstwerkes

Der Luitpoldbrunnen, der ewig von der *segensreichen Regentschaft* Luitpolds und von den Siegen 1870/71 künden sollte, zeigte schon bald erste Verschleißerscheinungen. Im April 1931 mussten Frostschäden beseitigt werden, wodurch der Brunnen undicht geworden war. Der Zementputz wurde ausgebessert und das Bassin zweimal mit dem *bewährten Dichtungsmittel* Durostol gestrichen. Der Anstrich kostete 40 Reichsmark[107]. Um erneute Frostschäden zu vermeiden, wurde das Wasser des Brunnens abgestellt und sein Bassin abgedeckt (Abb. 30).

1934 wurde der Luitpoldbrunnen unter dem Gesichtspunkt des von den Nazis eingeführten Luftschutzes als Wasserentnahmestelle betrachtet[108]. Aber noch stellte er den Mittelpunkt

Abb. 30: Winterliche Abdeckung des Wasserbassins am Luitpoldbrunnen

der Stadt dar (Abb. 31). Neben ihm wurden die Weihnachtsbäume der Stadt aufgestellt (Abb. 32).

Doch am 19. Mai 1939 wurde durch die Ratsherren der Stadt das Ende des Luitpoldbrunnens beschlossen. Unter Punkt 13 heißt es im Beratungsprotokoll: *Die Entfernung des Luitpoldbrunnens erweist sich schon seit längerer Zeit als dringend notwendig. Der Brunnen bildet für die am Luitpoldplatz stattfindenden Aufmärsche und Kundgebungen ein Hindernis. Außerdem ist er vom städtebaulichen und künstlerischen Standpunkt aus unmöglich und wird mit Recht vielfach als entartete Kunst bezeichnet*[109]. Dieser Beschluss entbehrt nicht einer gewissen Ironie. Obwohl der Brunnen mit durchaus nationalistischen Intentionen gerade gegenüber Frankreich errichtet worden war, die die Nationalsozialisten uneingeschränkt teilten – auch sie verherrlichten den Waffengang von 1870/71 –, wurde der Brunnen kurzerhand aus rein pragmatischen Gründen abgerissen. Ein für die Ewigkeit gedachtes Kunstwerk wurde nach 33 Jahren von Machthabern beseitigt, die selber ein *Tausendjähriges Reich* anstrebten, es durch ihre katastrophale rassistische Politik des Völkermordes und Weltkrieges selber jedoch nur auf zwölf Jahre brachten. Das Argument der *entarteten Kunst* ist so hohl, dass sich eine Auseinandersetzung damit erübrigt.

Schon vor dieser für den Brunnen schicksalhaften Stadtratssitzung waren bei ortsansässigen Baufirmen Kostenvoranschläge für die Entfernung des Luitpoldbrunnens eingeholt worden. Die zu erbringenden Leistungen wurden wie folgt beschrieben: *Abtragen des Luitpoldbrunnens (Brunnenfigur, Brunnenein-*

Abb. 31: Postkarte, Verlag Gebr. Metz, Tübingen, gelaufen um 1935

Abb. 32:
Weihnachten 1936. Postkarte, Verlag Otto Högn, Deggendorf

fassung mit Stufen). Die einzelnen Teile und Werkstücke sind sorgfältig und fachgemäß von einander zu lösen, ohne Beschädigung abzubauen, in den städtischen Baustadel zu schaffen und dort nach Angabe zu lagern[110]. Die vorläufige Lagerung der Brunnenteile im Baustadel war bis zu einer Entscheidung über eine Neuaufstellung des Brunnentroges gedacht, *eventuell ohne Figuren*, wie ausdrücklich betont wurde Die eingereichten Angebote bewegten sich zwischen 3400 RM (Max Luber) und 700 RM (Nunner-Neumayr). Wilhelm Reinhardt und Hans Gerstner lagen mit

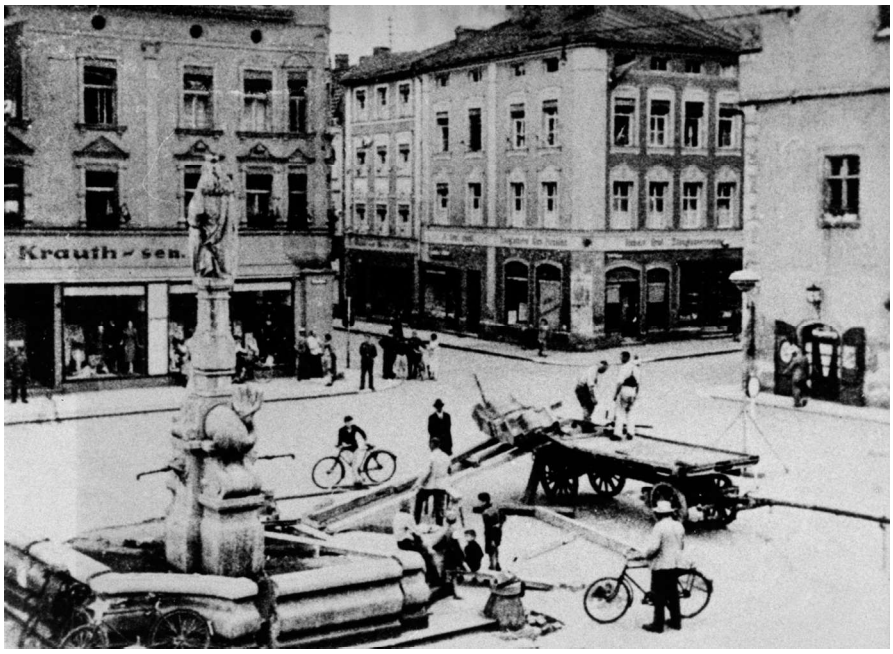


Abb. 33: Abbruch des Luitpoldbrunnens

ihren Angeboten von 1500 bzw. 2000 RM in der Mitte. Lediglich Max Streicher sah sich nicht in der Lage, ein für die Stadt günstiges Angebot zu unterbreiten. Den Zuschlag erhielt natürlich das niedrigste Angebot von Nunner-Neumayr[111]. Anfang Juli 1940 wurde der Abriss des Luitpoldbrunnens vollzogen (Abb. 33)[112].

Das billigste Angebote hatte fatale Folgen. Der Brunnen *wurde vollkommen unsachgemäß zerlegt und abgefahren, sodaß die einzelnen Steine so beschädigt und zerbrochen auf dem Abladeplatz landeten, daß man sie heute* (die Mitteilung stammt aus dem Januar 1950 – L. B.) – *wo sie wirklich ein Verkehrshindernis am Volksfestplatz bilden, – zu Grenzsteinen spaltet, um sie abtransportieren und noch irgendwie verwerten zu können.* 1950 waren auf der alten Festwiese noch Reste des Pferdes der ehemaligen Brunnenskulptur und Steine vom Beckenrand zu erkennen[113]. Sie lagen etwa dort, wo heute die Wartehalle des alten Busbahnhofes steht. Der Frauenkopf des Brunnens befand sich noch lange im Garten des Waisenhauses, der heutigen Volkshochschule, in der Amanstraße[114]. Die letzte Spur findet sich in einem jetzt erst wieder aufgefundenen Schreiben der OBAG an das Stadtbauamt aus dem Jahre 1960, worin diese mitteilt: *Wir bestätigen die von Ihnen getroffene Anordnung, wonach die auf unserem Grundstück an der Wiesenstraße noch lagernden Steine des Luitpoldbrunnens von Ihrer Seite nicht mehr verwendet werden und im Zuge der Auffüllung dieses Platzes von uns mit eingefüllt werden sollen, da das Umstapeln für Sie mit sehr hohen*

Kosten verbunden wäre[115]. Bei den jüngsten Bauarbeiten auf dem Gelände wurde aber nichts mehr gefunden.

Damit endet die Geschichte des Luitpoldbrunnens. Es gab in der Vergangenheit zwar verschiedene Versuche, an der Stelle, wo ehemals der Luitpoldbrunnen stand, einen neuen Brunnen einzurichten. Aber das ist ein anderes Thema. So stand wenige Wochen ein von Andreas Sobeck entworfener Brunnen dort, der jetzt vor dem Gelände der Firma Haselbeck seinen Platz gefunden hat. Danach ersetzte ein Becken mit kleiner Fontäne den Brunnen, der mit der Umgestaltung des Luitpoldplatzes im Jahre 2003 verschwand.

ANMERKUNGEN

Dieser Beitrag ist der überarbeitete Vortrag, den der Verfasser am 4. Oktober 2006 in der Volkshochschule in Deggendorf gehalten hat. Die Abbildungen stammen, sofern nicht anders vermerkt, aus dem Stadtarchiv Deggendorf.

1 Stadtarchiv Deggendorf (im Folgenden: StaADegg.) G 05.3. Vorlage des Stadtbauamtes v. 25.3.1954.
2 StaADegg. G 05.1, f. 1.
3 StaADegg. Magistratssitzung v. 25.4.1894.
4 StaADegg. G 05.1, f. 2.
5 StaADegg. G 05.1, f. 3.
6 StaADegg. G 05.1, f. 4.
7 Veröffentlicht als Beilage zum „Deggendorfer Donauboten“ Nr. 108 v. 1906.
8 StaADegg. G 05.1, f. 6.
9 StaADegg. G 05.1, f. 11.
10 StaADegg. G 05.1, f. 5.
11 StaADegg. G 05.1, f. 6. – Magistratssitzung v. 3.5.1900.
12 StaADegg. G 05.1, f. 7. – Sitzung des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten v. 23.5.1900.
13 StaADegg. Magistratssitzung v. 6.6.1900.
14 StaADegg. G 05.1, f. 7–9. – Sitzung des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten v. 23.6.1900
15 StaADegg. G 05.1, f. 10.
16 StaADegg. G 05.1, f. 11. Schreiben v. 10.2.1901.
17 StaADegg. G 05.1, f. 13. Unterstreichung im Original.
18 StaADegg. G 05.1, f. 14, 15.
19 StaADegg. G 05.1, f. 16, 17.
20 StaADegg. G 05.1. Sitzung des Stadtmagistrats v. 21.3.1906.
21 StaADegg. G 05.1, f. 18.
22 StaADegg. G 05.1, f. 24a.
23 StaADegg. G 05.1, f. 20. Schreiben v. 21.4.1903.
24 StaADegg. G 05.1, f. 21. Schreiben v. 30.4.1903.
25 StaADegg. G 05.1, f. 22. Schreiben der Zeitschrift *Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst* v. 8.5.1903.
26 StaADegg. G 05.1, f. 25.
27 StaADegg. G 05.1, f. 27.
28 StaADegg. G 05.1. Kinskofer an Heilmaier, 22.2.1905.
29 StaADegg. G 05.1, f. 26.
30 StaADegg. G 05.1, f. 26, 43.
31 StaADegg. G 05.1, f. 53, 54.
32 StaADegg. G 05.1, f. 27.
33 StaADegg. G 05.1, f. 28.
34 StaADegg. G 05.1, f.42, 47.
35 StaADegg. G 05.1, f. 50 a.
36 StaADegg. G 05.1, f. 39. Brief v. 22.5.1903. Vgl. auch seinen Brief o. D. (Ende November 1903).

[37] StaADegg. G 05.1, f. 33, 35.
[38] StaADegg. G 05.1, f. 40.
[39] StaADegg. G 05.1. Schreiben v. 22.12.1903.
[40] StaADegg. G 05.1. Schreiben des Staatsministeriums an den Stadtmagistrat v. 10.5.1904.
[41] StaADegg. G 05.1. Staatsministerium an Kinskofer, 18.10.1904.
[42] StaADegg. G 05.1. Stadtmagistrat an Staatsministerium, 5.5.1904.
[43] StaADegg. G 05.1. Von der Heyde an Kinskofer, 15.5.1904.
[44] StaADegg. G 05.1. Staatsministerium an Stadtmagistrat, 12.6.1904.
[45] StaADegg. G 05.1. Staatsministerium an Kinskofer, 18.10.1904.
[46] StaADegg. G 05.1. Staatsministerium an Kaufmann, 29.1.1905.
[47] StaADegg. G 05.1. Staatsministerium an Heilmaier, 29.1.1905.
[48] StaADegg. G 05.1. Heilmaier an Stadtmagistrat, 11.2.1905.
[49] Angaben nach: Große Bayerische Biographische Enzyklopädie. Hrsg. v. Hans-Michael Körner unter Mitarbeit v. Bruno Jahn, Bd. 2, 792.
[50] StaADegg. G 05.1 Vertrag
[51] StaADegg. G 05.1. Mitteilung v. 19.9.1906.
[52] StaADegg. G 05.1. Kilger an Stadtmagistrat, 8.2.1905; Stadtmagistrat an Heilmaier, 11.3.1905.
[53] StaADegg. G 05.1. Heilmaier an Stadtmagistrat, 14.3.1905.
[54] StaADegg. G 05.1. Stadtmagistrat an den städtischen Baurat Hans Gräßel in München, 5.6.1905.
[55] StaADegg. G 05.1. Gräßel an Kinskofer, 18.6.1905.
[56] StaADegg. G 05.1. Heilmaier an Friedl, 15.6.1905.
[57] StaADegg. G 05.1. Stadtmagistrat an Staatsministerium, 12.8.1905.
[58] StaADegg. G 05.1. Staatsministerium an Stadtmagistrat, 5.10.1905 (mit anliegender Konstatierung v. 29.9.1905), Beschluss des Stadtmagistrats v. 18.10.1905, Stadtmagistrat an freie Gewerbeinnung, 21.10.1905.
[59] StaADegg. G 05.1. Staatsministerium an Fondsverwaltung, 7.1.1906.
[60] StaADegg. G 05.1. Telegramm, 18.1.1906.
[61] StaADegg. G 05.1. Gewerbeinnung an Stadtmagistrat, 24.1.1906.
[62] StaADegg. G 05.1. Staatsministerium an Fondsverwaltung, 18.5.1906.
[63] StaADegg. G 05.1. Heilmaier an Kinskofer, 19.6., 30.6. u. 14.7.1906; Lagezeichnungen.
[64] StaADegg. G 05.1. Beschluss des Stadtmagistrats v.11.7.1906.
[65] StaADegg. G 05.1. Heilmaier an Kinskofer, 14.8.1906.
[66] StaADegg. G 05.1. Kinskofer an Heilmaier, 16.8.1906.
[67] StaADegg. G 05.1. Heilmaier an Kinskofer, 18.8.1906. Unterstreichung im Origimal.
[68] Brockhaus Chronik des 20. Jahrhunderts. 1900, Gütersloh, München 2005, 169.
[69] Große Bayerische Biographische Enzyklopädie, wie Anm. 49, Bd. 3, 1822.
[70] StaADegg. G 05.1. Seitz an Kinskofer, 19.8.1906.
[71] StaADegg. G 05.1. Magistratsbeschluss v. 21.8.1906.
[72] StaADegg. G 05.1. Sitzung des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten v. 23.8.1906.
[73] StaADegg. G 05.1. Kinskofers Vertreter Georg Haller an Heilmaier, 24.8.1906.
[74] StaADegg. G 05.1. Rechnung Hollwecks v. 29.11.1906.
[75] StaADegg. G 05.1. Magistratsbeschluss v. 20.9.1906.
[76] StaADegg. G 05.1. Heilmaier an Stadtbaumeister Donhauser, 7., 17. u. 20.9.1906.
[77] StaADegg. G 05.1. Kinskofer an Schutzmann Joseph Aman, 27.9.1906.
[78] StaADegg. G 05.1. Regierungspräsident von Niederbayern an Kinskofer, 17. 1., 17.3. u. 8.4.1906.
[79] StaADegg. G 05.1. Kinskofer an Heilmaier, 21.3.1906; Heilmaier an Kinskofer, 2.4.1906., Sitzung des Stadtmagistrats v. 4.4.1906.
[80] StaADegg. G 05.1. Regierung von Niederbayern an Stadtmagistrat, 10.8.1906.
[81] Verwaltungs-Bericht des Magistrates der K. bayr. Stadt Deggendorf für das Jahr 1893, 16.
[82] StaADegg. G 05.1. Regierung von Niederbayern an Bürgermeister, 14.9.1906.
[83] StaADegg. G 05.1. Freiherr v. Reitzenstein an Kinskofer, 21.9.1906 Regierung von Niederbayern an Stadtmagistrat, 14.9.1906.
[84] StaADegg. G 05.1.Freiherr v. Reitzenstein an Kinskofer, 30.9.1906.
[85] StaADegg. G 05.1.Festprogramm Passau und Anmeldeliste, Bemerkungen über die offizielle Beteiligung bei der Denkmalsenthüllung; Muggenthaler an Kinskofer, 3.10.1906.

[86] StaADegg. G 05.1. Magistratsbeschluss v. 20.9.1906.
[87] StaADegg. G 05.1. Kinskofer an Adjutantur, 22.9.1906.
[88] StaADegg. G 05.1. Schwarzmann an Denkmalenthüllungskomitee, 21.9.1906.
[89] StaADegg. G 05.1. Schwarzmann an Kinskofer, 29.9.1906.
[90] StaADegg. G 05.1. Schwarzmann an Kinskofer, 12.10.1906.
[91] StaADegg. G 05.1. Haimerl an Stadtmagistrat, 26.9.1906.
[92] Vgl. zum Folgenden Verwaltungs-Bericht des Magistrates der K. bayr. Stadt Deggendorf für das Jahr 1906, 39–42.
[93] StaADegg. G 05.1. V. Reitzenstein an Kinskofer, 30.9.1906.
[94] StaADegg. G 05.1. Zirkular v. 11.10.1906.
[95] Große Bayerische Biographische Enzyklopädie, wie Anm. 49, Bd. 2, 1225.
[96] StaADegg. G 05.1. Kinskofer an Stadtmagistrat Passau, 23.10.1906; Muggenthaler an Kinskofer, 24.10.1906.
[97] StaADegg. G 05.1. Stinglwagner an Kinskofer, 13.10.1906, Pfister an Stadtmagistrat, 6.10.1906.
[98] StaADegg. G 05.1. Retzer an Stadtmagistrat, 4.10.1906.
[99] StaADegg. G 05.1. Freiherr v. Reitzenstein an Kinskofer, 23.10.1906.
[100] StaADegg. G 05.1. Hofsekretariat des Prinzen Alfons an Kinskofer, 27.10.1906; Königlich Bayerisches Hofsekretariat an Kinskofer, 28.10.1906.
[101] Verwaltungs-Bericht, wie Anm. 92, 39.
[102] StaADegg. G 05.1. Brief des Straubinger Bürgermeisters an Kinskofer, 25.11.1906.
[103] StaADegg. G 05.1. Magistratsbeschluss v. 26.9.1906.
[104] StaADegg. G 05.1. Sitzungen des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten v. 27.11. u. 5.12.1903.
[105] StaADegg. G 05.1. Staatsministerium an Stadtmagistrat, 12.6.1904.
[106] StaADegg. G 05.3. Magistratsbeschluss v. 22.6.1904, Schreiben des Magistrats an das Generalkonservatorium v. 8.8.1904; Magistratssitzung v. 15.2.1905; Sitzung des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten v. 25.6.1910.
[107] StaADegg. G 05.3. Stadtratsbeschluss v. 24.4.1931.
[108] StaADegg. G 05.3. Schreiben des Stadtrates an das Stadtbauamt v. 16.5.1934.
[109] StaADegg. G 05.3. Stadtratsbeschluss v. 19.5.1939.
[110] StaADegg. G 05.3. Angebot über die Entfernung des Luitpoldbrunnens auf dem unteren Stadtplatze.
[111] StaADegg. G 05.3. Stadtratsbeschluss v. 19.5.1939.
[112] Bayerische Ostwacht v. 4.7. u. 13./14.7.1940; Deggendorfer Donaubote v. 4.7.1940, 2.
[113] Deggendorfer Donaubote v. 21.1.1950.
[114] Auskunft von Ernst Dankesreiter, Deggendorf, am 6.11.2006.
[115] Deggendorfer Zeitung v. 16.4.2005.